

**Bezugspreis:**  
 Viertel, 1,50 Mk. ohne Beilagen, durch die  
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von  
 Nassau.  
 3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

# Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
 Die fliegende Post eine Seite oder deren  
 Raum 15 Pfg. Restamtionen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**  
 Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-  
 tages bei der Expedition, in dem ausmündigen  
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abat  
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Dreyerstraße 17.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 29.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 6. Februar 1915.

46. Jahrgang.

## Fortschritte und Erfolge in Ost und West.

### 6000 Russen gefangen

seit dem 1. Februar.

Deutscher Tagesbericht vom 4. Februar.

WB Großes Hauptquartier, 5. Febr.  
 vormittags (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe.

Ein einzelner französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangten starke russische Angriffe gegen unsere neu genommene Stellung östlich Volinow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit 1. Februar im Ganzen 26 Offiziere und 6000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Erfolg der Offensive.

WB. Wien, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben: 5. Februar 1915 mittags: In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert.

Die Angriffe, die die Russen in den Karpathen stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort.

Bisher 4000 Gefangene.

Die russische Offensive in der Bukowina war bis Mitte Januar in das oberste Tal der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier angeführten stürmischen Kräfte geboten zunächst unsere Stellungen bei Jabolens und Kribaba Halt. In mehrmaligen Angriffen versuchte der Gegner um den 20. Januar, den Widerstand der Hauptübergänge deckenden Truppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu stürmen, scheiterten, und eigene Truppen, selbst zur Offensive übergehend, am 22. Jan. Kribaba dem Gegner entzissen, zog sich der Feind in den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen haben nun neue Kämpfe begonnen. Unsere Truppen, die auch hier im Ueberwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisteten, sind in das Moldawatal eingedrungen, warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen Jwor, den Ort Moldawa und Breaza in Besitz. Die Zahl der in den Karpathenkämpfen gemachten Gefangenen erhöht sich weiter um 4000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
 v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

### Untergang eines englischen Truppentransportdampfers.

London, 5. Febr. (Str. Wn.) Aus einem Bericht der englischen Admiralität über den Untergang des Dampfers „Sikora“, der erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt, geht hervor, daß der Dampfer als Truppentransportschiff in Dienst gestellt war. Mit ihm sind 194 Unteroffiziere und Seesoldaten untergegangen, außerdem noch 80 Matrosen, im ganzen also 274 Mann.

### Großkreuzer „Lion“ gesunken?

Kopenhagen, 5. Febr. (Str. Wn.) Die öffentliche Meinung in England ist zum Teil sehr misstrauisch gegen die amtlichen Marineberichte, neigt der Meinung zu, daß der „Lion“ während des Versuches, ihn einzuflechten, vor Schottland gesunken ist.

Ein feindlicher Zieger über Rülheim.

WB. Rülheim (Baden), 5. Jan. Heute nachmittags 3 1/2 Uhr warf ein feindlicher Zieger Bomben über Rülheim. Von diesen fielen zwei etwa 100 Meter vom Garnisonlazarett entfernt nieder. Sie plagten in dem weichen Ackerboden und richteten keinen Schaden an.

### Denkschrift

der Kaiserlich deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland.

Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen völkerrechtlichen Grundsätzen Gohn spricht. Wohl hat die britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seerechts-Erklärung als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet; in Wirklichkeit hat sie sich aber von dieser Erklärung in den wesentlichen Punkten losgelöst, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seerechts-Konferenz deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannten.

Die britische Regierung hat eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande gesetzt, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind und daher nach der Londoner Erklärung wie nach allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativer Konterbande ohne Rücksicht auf den Hafen, in dem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf die feindliche oder friedliche Verwendung der Beschlagnahme unterwirft. Sie schenkt sich sogar nicht, die Völkerseerechts-Declaration zu verletzen, da ihre Seestreitkräfte von neutralen Schiffen deutsches Eigentum, das nicht Konterbande war, weggenommen haben.

Ueber ihre eigenen Verordnungen zur Londoner Erklärung hinausgehend, ließ sie weiter durch ihre Seestreitkräfte zahlreiche wehrfähige Deutsche von neutralen Schiffen wegführen und sie zu Kriegsgefangenen machen. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt und der neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch auf das Äußerste erschwert und gefährdet, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Küsten und neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht einführt. Alle diese Maßnahmen verletzen offensichtlich den Zweck, durch die rechtswidrige Verletzung des legitimen neutralen Handels nicht nur die Kriegsführung, sondern auch die Volkswirtschaft Deutschlands zu treffen und letzten Endes auf dem Wege der Ausbungerung das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt; insbesondere haben sie nicht erreicht, daß die von ihren Schiffen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch schlossen sie sich in gewisser Richtung sogar den mit der Freiheit der Meere unvereinbaren englischen Maßnahmen an, indem sie, offenbar unter dem Druck Englands, die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfuhr nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhr-Verbote verbot.

Vergebens machte die deutsche Regierung die neutralen Mächte aufmerksam, daß sie sich die Frage vorlegen müsse, ob sie an den von ihr bisher streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger festhalten könne, wenn Großbritannien das von ihm eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte alle diese Neutralitätsverletzungen zumgunsten Deutschlands länger hinnehmen würden.

Großbritannien beruft sich für seine völkerrechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das britische Reich aus dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte scheinen sich mit theoretischen Protesten abzugeben, also tatsächlich die Lebensinteressen von Kriegsführenden als hinreichende Entschuldigung für jede Art der Kriegführung gelten zu lassen.

Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anerkennen. Es geht sich daher zu seinem Bedauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Verfahren vergelten sollen.

Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet, so bezeichnet Deutschland die Gewässer rings um Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feindlichen Schifffahrt dablei entgegenzutreten.

Zu diesem Zweck wird es vom 18. Februar 1915 jedes feindliche Rauffahrtsschiff, das sich auf den Kriegsschauplatz begibt, zu zerstören suchen, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei den Personen und Gütern drohenden Gefahren abzuwenden.

Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen weiterhin Mannschaften, Passagiere und

Waren anzuvertrauen. Sodann aber werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß es sich auch für die eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu vermeiden, denn wenn auch die deutschen Seestreitkräfte Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar, zu unterlassen, so kann es doch angesichts des von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Krieges nicht immer verhütet werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe berechneten Angriff zum Opfer fallen.

Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schifffahrt nördlich um die Shetlandsinseln, in dem östlichen Gebiete der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste nicht gefährdet ist.

Die deutsche Regierung kündigt diese Maßnahme so rechtzeitig an, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen des Anlaufens der am Kriegsschauplatz liegenden Häfen danach einzurichten. Sie darf erwarten, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen, verheerenden Krieg sobald wie möglich beendigt zu sehen.

Die in der Denkschrift entwickelten Gründe für die demnach zu vertretenden deutschen Maßnahmen zur See sind so klar und so durchschlagend, die Deutschland durch England auferlegte Notwendigkeit, mittels Vergeltungsmaßnahmen den Deutschland gegen das Völkerrecht umgelegten Ring zu sprengen, ist so einleuchtend, daß auch die wortreichste und erfindereichste Propaganda und Sophistik unserer Feinde dagegen nichts aufbringen kann.

Den Neutralen werden dann aber auch alle die Wahrheiten gesagt, die von vornherein die doch wohl hier und da zu erwartenden Verluste lähmen, Deutschland wegen der durch die alleinige Schuld Englands auch der neutralen Schifffahrt nunmehr drohenden Gefahr ins Unrecht zu setzen. Die Neutralen sind rechtzeitig und mit einer durchaus angemessenen und ausreichenden Präzisionsbestimmung gewarnt.

### Von der Seeschlacht in der Nordsee am 24. Januar

entwirft Otto von Götterberg im Verl. Volkana, auf Grund von Aussagen beteiligter deutscher Seesoldaten eine außerordentlich fesselnde Schilderung, aus welcher wir nachfolgendes Stück herausheben: Der kleine Kreuzer Stralund, der weiter rechts voraus das nach Nordwesten dampfende Geschwader fuhr, hatte unterdessen an den Admiral auf Seydlitz gemeldet: „Steuerbord voraus acht große feindliche Schiffe“. Das Flaggschiff antwortete mit einem Befehl, der das Geschwader der vier großen Kreuzer feiert schwenken ließ. In entgegengesetzter Richtung wie vorher geht jetzt die Reihe nach Südost. Der deutschen Küste sind am nächsten Kolberg, Stralund, Graudenz, Rostock und die Torpedoboote. Es folgen Seydlitz, Moltke, Derfflinger und am Schluß der Linie — auf letzter ruhmvoll schöner Feldensahrt unter Blücher. Galten wir fest, daß vor der Schlacht unsere Geschwader so zur deutschen Küste fuhr.

Während der Fahrt zur deutschen Küste steht auf der Brücke des Moltke ein Kapitän, der anderer Verdienst und gute Augen zu würdigen versteht und darum beim Erzählen nicht von sich, sondern von dem Loten an seinem Elbogen spricht: „Der Lotse sagte mir plötzlich, er sähe Steuerbord achtzehn feindliche Schiffe.“

„Das werden fünf von den feindlichen Zerstörern sein, Lotse!“

„Nein, Herr Kapitän! Dafür werfen sie mir ein zu breites Bugwasser auf!“

Kommandant und Lotse begutachten die fünf kaum sichtbaren Schatten auf dem Wellengrau noch durchs Glas, als auf 500 Meter halbrechts hinter ihnen eine große Granate ins Wasser schlägt und eine große Wasserfäule zurückwirft. Damit hatte der Feind sich demaskiert. Entweder waren halbrechts hinter unserem Geschwader fünf bislang nicht gemeldete große Schiffe aufgetaucht oder aber fünf von den vorher gegebenen acht hatten weitabholend um unser Geschwader von links nach rechts herumgegriffen. Das Feuer wird bei uns sofort erwidert. Um mehr Geschütze zur Geltung zu bringen, marschiert zunächst der Gegner, dann unser Geschwader in einer Staffel auf. Mit einem Abstand von etwa 22 Kilometern fahren also in schräger Linie vorn vier deutsche und hinten fünf englische Schiffe gestaffelt. In der Fahrt sucht jede Einheit durch ständiges Drehen dem Feind möglichst viel Geschütze zuzuschwenken. Die Briten hatten mehr als wir.

Der Größe und Bestückung des Blücher kennt, darf etwa sagen, daß wir im jetzt laufenden Gefecht mit dreieinhalb Einheiten gegen fünf kämpfen. Das Feuer der Briten konzentriert sich zunächst auf unser letztes Schiff. Ein schwerer Treffer in die Maschine, und Blücher bleibt langsam zurück. Schon ehe er endlich unter einem zweiten Treffer mit letztem Signal meldet,

„Künftliche Maschinen versagen“, steht er von der vorderen Brücke bis zum Heck in Flammen. In riesiger Säule lodern sie zum Himmel. Darum haben die Männer an Bord nicht gezagt. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß sie wie andere ihrer Kameraden auf anderen Schiffen, eigenhändig Rufen öffneten, weil sie lieber sinken und ertrinken, als Fahrzeug und Flagge dem Gegner ausliefern wollten. Ein Brand an sich scheint nämlich weniger gefährlich als er aussieht. Trug doch schon noch dreiviertelstündigem Gefecht auch die Schanze des Seydlitz Brandwirkung. Dieses Schiff ist von den heimgesetzten Fahrzeugen Seydlitz, Moltke, Derfflinger, Kolberg, Stralund, Graudenz das einzige, dem das zweifelhafte Feuer des Gegners eine wirkliche Wunde schlug. Die Briten schienen nämlich auf allzu weiten Abstand, um dem Feuer unserer mittleren Artillerie fern zu bleiben. Wohl darum sehen wir an Derfflinger und Seydlitz je einen Treffer, der wohl an die Schiffswand schlug, aber sie so wenig beschädigte, daß das Einlegen einer neuen Platte überflüssig ist. Die Granate, die auf Seydlitz die Schanze in Brand setzte, durchbohrte einen Turmuntersatz und entzündete Munition. So gab es Feuer und Tote im Turm. Sonst ist auch Seydlitz unbeschädigt. Das Schiff war sofort nach Lösen des Brandes kampffähig, und so wenig Schaden ist dem ganzen Geschwader geschehen, daß der Admiral sein einziges Schiff ins Feuer zu schicken darf. Alle fünf zum Auslaufen bereit. Das Sinken des Seydlitzturmes ist eine Sache von Tagen und wird durch an Bord geschickte Arbeiter besorgt.

Doch bleiben wir während des zweistündigen Feuergefechts zur Beobachtung der besseren Wirkung unser eigener Artillerie auf der Moltke. Unter schweren Treffern sackte zunächst von den fünf Schiffen der englischen Staffel das zweite vom rechten Flügel. Es blieb zurück, es „schor aus“. Das dritte schloß auf, und es entstand eine Lücke zum bisherigen vierten Schiff. So folgten unseren Geschwadern jetzt zwei Gruppen von je zwei englischen Schiffen. Das ausgeblutete zweite ward nicht wiedergesehen und ist wohl das gesunkene. Aber mit der Zeit sackten ober schwanken gar sehr auch die beiden jetzt vorne rechts stehenden Schiffe, und das ist erklärlich, da auf den Briten an Treffern fünf brandstiftende allein beobachtet wurden. Die englische Kampflinie war jetzt in Verwirrung und ihre Kampfkraft gebrochen. Darum nur kann der Admiral des Feindes das Gefecht abgebrochen und sich zur hinführenden Heimkehr entschlossen haben. Weber das deutsche Minenfeld noch deutsche Unterseeboote, von denen der englische Bericht erzählt, waren zu dieser Zeit in der Nähe, aber... die Briten waren einfach fertig! Sie hatten sich blutige Köpfe geholt und konnten ihrem Gegner nicht weiter folgen. Außer Gefecht gesetzt wurden von ihren großen Kreuzern drei! Englische Blätter verkünden, daß die Reparatur Monate in Anspruch nehmen wird. Von unseren Fahrzeugen wurde eins, der mit Flaggen am Rost ruhmvoll ins Wellengrau gesunkene Blücher außer Gefecht gesetzt. Alle anderen an der Aktion beteiligten deutschen Schiffe blieben gefechtsfähig. Kein kleiner Kreuzer — wie englische Berichte verkünden — ist gesunken. Nur Kolberg und Stralund waren ergriffen, außerdem zugegen Graudenz und Rostock. Alle vier sind unverletzt.

Unser schöner Erfolg wird gemehrt durch die unbestreitbare Tatsache, daß einer der großen englischen Kreuzer gesunken ist. Gewiß kann das Menschenauge irren, und gerade die Erregung des Gedächtnisses weckt Sinnestäuschungen. Aber den Untergang des britischen Kreuzers haben gar zu viele Augen gleichzeitig gesehen, gar zu viele Lippen von den verschiedensten Orten gemeldet, als daß ein Irrtum obwalten könnte. Der Kommandant des Moltke erhält von seinem zweiten Artillerieoffizier zunächst Meldung von einer großen Explosion auf einem feindlichen Schiff. Der meldende Offizier hält seinen Vorgesetzten für Minuten von der Wirkung der Explosion auf dem laufenden und schließt: „Das Schiff sinkt!“ Da geht die gleiche Meldung auch von zwei anderen Offizieren und verschiedenen Deuten des Schiffes ein! Sie wird an den Admiral weitergegeben und erhöht Bestätigung durch die Meldung des Torpedobootes V 5. Später meldet das den Briten folgende deutsche Luftschiff die Abfuhr von vier engl. Kreuzern. Kann noch ein Irrtum obwalten? Ausgeschlossen!

Ueber alles Lob erhaben muß wieder die Leistung des Personals während des Gefechtes gewürdigt sein. „Mit solchem Offizierskorps und solcher Mannschaft sich zu schlagen ist ein Vergnügen“, sagt ein Kommandant. Während Örenanfälle der zu kurz gefallenen Granaten das Deck des (ohne jede Wunde abgenommenen) Moltke bedekten, ließ der Kommandant durch das Netz von Sprachrohren und Telefonen seine Leute von jedem Erfolg des Gefechtes wissen. Ein unbeschäftigter Matrose greift in Freude über eine Nachricht zur Violine. Während es aus den Türmen des Schiffes fröhlich und von drüben heiße Eisengrüße abschießende Wasserfäulen locken, spielt er zum Schloßentanz auf: „Es braut ein Fest wie Donnerhall!“ Der nächste singt mit. Von Linde zu Linde hallt durch Munitionskammern und Schützentrinne, durch alle grauen fahlen Gänge der schwimmenden Burg von Stahl unter feierlich ernter und doch kompromittiert froher Schlachtengesang. Ohne Rast aber tun die Häute weiter ihre rauhe treue Arbeit für Kolber und Vaterland.

## Der 29. Juli.

Dem deutschen Weichbuch, dem englischen Glaubuch, dem russischen Drangebuch, dem belgischen Graubuch, dem französischen Gelbbuch ist nun auch ein österreichisch-ungarisches Rotbuch gefolgt. Diese neue Veröffentlichung verstärkt den Eindruck, den jeder unbefangene kritische Leser aus den von Deutschland, England, Frankreich und Rußland veröffentlichten Aktenstücken gewinnen mußte, daß nämlich die russische Politik von Anfang des Konflikts an zum Kriege getrieben hat. Gleich bei der ersten Mitteilung des österreichisch-ungarischen Vorkommens in Petersburg über das an Serbien gerichtete Ultimatum erklärte Sazonow, das Ultimatum sei nur ein Vorwand, um Serbien mit Krieg zu überziehen, was Rußland nicht ruhig hinzunehmen könne. Es besteht auch kein Zweifel daran, daß Rußland Serbien dazu aufgehetzt hat, noch vor der Uebergabe seiner Antwort am 29. Juli die allgemeine Mobilisierung anzuordnen. War doch schon vorher unmittelbar nach der Mitteilung des österreichisch-ungarischen Ultimatus an Serbien in Petersburg in einer langen Ministerberatung die Mobilisierung der vier der österreichisch-ungarischen Grenze benachbarten russischen Militärbereiche beschlossen worden. Angeordnet und veröffentlicht wurde diese Mobilisierung allerdings erst am 29. Juli.

Zwischen dem 27. und 29. lagen die Bemühungen Englands und Deutschlands für eine friedliche Lösung des Konflikts. Noch nach der russischen Teilmobilisierung hätte der Krieg vermieden werden können; denn Österreich-Ungarn erklärte sich noch am 30. Juli unter dem Einfluß der deutschen Regierung, wie das Rotbuch beweist, bereit, die Rußland direkt betreffenden Fragen einer freundschaftlichen Aussprache in Petersburg zu unterziehen, und der deutsche Kaiser selbst hatte das Vermittleramt beim Jaren übernommen. Aber an jenem 29. Juli, an dem Rußland die Mobilisierung der gegen das Donauraum gerichteten Militärbereiche angeordnet hatte, war schon die entscheidende Wendung zu Gunsten des Krieges eingetreten.

Sazonow hatte nämlich an diesem Tage die Forderung der unbedingten Waffenhilfe Frankreichs erhalten, die ihm zum Ausschlagen noch schloß. Diese Entscheidung fiel nicht in Paris, sondern in London. Ohne englische Rückendeckung wäre Frankreich nicht zum Schritte der feindlichen Bombardierung und Mordanschläge an die Seite Rußlands getreten, da sonst das Risiko, den Ansturm der deutschen Wehrmacht zu Lande und zu Wasser auszuhalten, viel zu groß gewesen wäre. Am 29. Juli hatte Frankreich durch Eröffnungen Krebs an den Vorkämpfer Gambon in London die Gewissheit erlangt, daß es bei Erfüllung seiner Bundespflicht gegen Rußland auf den englischen Beistand rechnen könne, und zwar voraussichtlich noch über den Rahmen hinaus, der in dem geheimen Marinerechtfertigung von 1912 zum Schutze der französischen Nordküste vorgegeben war. Nach der Forderung der französischen Waffenhilfe war für die russischen Kriegsbewerber kein Halten mehr, und als sich durch die Rückgeheißigkeit Österreich-Ungarns und den Despechemwechsel zwischen dem Kaiser und dem Jaren noch eine Aussicht zur Vermittlung des Weltkriegs ergab, machten sie allen Friedensbemühungen durch Verkündung der allgemeinen Mobilisierung am frühen Morgen des 31. Juli ein rasches Ende. Das ist die Wahrheit, die sich aus sämtlichen bisher veröffentlichten Aktenstücken in aller Deutlichkeit ergibt.

### Der König von Bayern im Feld.

Mech, 4. Febr. Der König von Bayern befichtigte heute auf der Esplanade die dort in Paradeausstellung angetretenen Truppen, zum Teil kampfbewährte Mannschaften, zum Teil jung ausgebildete, von Kampflust brennende Bataillone. Nachdem sich der König dem die Parade befehlighenden Kommandeur von Mech gegenüber höchst befriedigt über das Aussehen und die Haltung der Truppen ausgesprochen hatte, begab er sich im Strahlwagen zur Besichtigung auswärts liegender österreichisch-ungarischer Motorbatterien. Der König sprach seine Bewunderung für das Gesehene aus; er freute sich, die österreichisch-ungarischen Motormörser, von deren Arbeit er schon so viel Schönes gehört habe, mit eigenen Augen gesehen zu haben, und er schätzte ihre Leistungen sehr hoch. Der König sprach die Hoffnung aus, daß sie auch in der jetzt folgenden Kriegperiode, die dem deutschen Volk und seinem österreichisch-ungarischen Verbündeten den entscheidenden Sieg bringen möge, Großes und Schönes vollbringen mögen.

### Eine italienische Kritik der Verbündeten.

In einer militärischen Studie der Verfeinerung wird das französische Heer als völlig erschöpft und zu weiterer Offensive einfach unfähig bezeichnet. Eine Lösung könne also nur von auswärts kommen, entweder von den Engländern oder den Russen oder von einer starken Verstärkung der europäischen Lage. Was England betrifft, so seien die Hoffnungen auf ein „Millionenheer“ nicht ernst zu nehmen. Nachdem die erste Begeisterung verblaßt sei, mache die Rekrutierung nur langsame Fortschritte; alsdann fehle es an den notwendigen Tausenden hoher und reicher Offiziere. Wenn die französische Revolution habe Geziere aus dem Boden stampfen können, sei dies möglich gewesen, weil Frankreich für seine Freiheit kämpfte; aber England kämpfe nur für seinen Geldsack, was übrigens auch die englische Presse sage. Die Wahrheit sei, daß der wichtigste Kriegsausbruch der im Osten sei, im Osten werde auch die Lage des Westens entschieden werden.

### Kerbosität in Dänischen.

WB. Kopenhagen, 5. Febr. „National Tidende“ meldet aus Kopenhagen: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Diana“, der aus Dänischen zurückkommt, berichtet von großer Kerbosität in Dänischen. In den zwölf Tagen, die das Schiff dort vor Anker lag, ist Dänischen fünfmal von Fliegern bombardiert worden. Boulogne steht völlig unter englischer Verwaltung. Ein englisches Posthaus und die englische Zensur sind eingerichtet worden. Sonst ist die Stadt nur noch ein großes Hospital. Seit Mitte Januar kommen große englische Transporte zu Schiffen an.

### Deutsche Kriegsgefangene in Marokko.

Genf, 5. Febr. (Etr. Refst.) Von deutschen Kriegsgefangenen Soldaten sind 4000 nach Marokko transportiert worden, wo sie sich in westlichen Gegenden befinden. Sie sind in Effektivabteilungen verteilt, 100 bis 300 in Schanua u. Douffala, 2000 in Rabat, 1500 in Fez und 500 in

Meknes. Die Gefangenen werden mit Erdarbeiten und Pflasterung von Wegen und Eisenbahngeleisen beschäftigt.

### Deutsche Gefangene in Sibirien.

Amsterdam, 4. Febr. (Etr. Refst.) Die russische Regierung teilt mit, daß die Anstellung von Nahrungsmittelein, Geld und Kleidern an deutsche und österreichische Gefangene in Sibirien nur durch die russische Militärbehörde erfolgen könne. Eine ausländische Expedition könne nicht zugelassen werden. Die amerikanische Expedition ist aus Peking abgereist.

### Die gefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

Paris, 5. Febr. (Etr. Refst.) Das Kriegsministerium teilt folgendes mit: Die deutschen Offiziere, die als Gefangene in Privats und Draguignans weilen, wurden nach den Inseln d'Arz und d'Olonne gebracht. Die Maßnahmen wurden getroffen in Anwendung der Verfügungen, die die Internierung der gefangenen Offiziere auf Ehrenwort auf Inseln vorsehreibt. Die französische Regierung, die übrigens offiziell benachrichtigt worden war, daß die französischen Offiziere in Deutschland nicht Gefangene auf Ehrenwort seien, beschloß in letzter Zeit, daß den von jetzt an gefangenen genommenen deutschen Ehrenwort zugestanden werden soll.

### Die Aktion der deutschen Unterseeboote.

Amsterdam, 4. Febr. (Etr. Refst.) Der angebliche deutsche Versuch, das Hospitalsschiff „Astoria“ zu torpedieren, wird viel kommentiert. Der Fall, der offensichtlich eine französische Erfindung ist, wird nach allen Seiten ausgeschlachtet.

Es sei aber daran erinnert, daß die englische Admiralität unter windigen Vorwänden ein deutsches Hospitalsschiff als gute Prise einfach wegnehmen ließ.

Berlin, 4. Febr. Nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die englische Admiralität infolge der gemeldeten Tätigkeit deutscher Unterseeboote an der britischen Küste das Auslaufen von Schiffen ohne genügende Begleitung von Kriegsschiffen allgemein verboten habe.

Berlin, 4. Febr. Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Zürich telegraphiert wird, ist auf Anordnung des englischen Seemans der Hafen von Fleetwood geschlossen worden. Kein Schiff darf aus- oder einfahren. Die gleiche Maßnahme wurde in Barrow und Heysham getroffen.

### „Dacia“ und „Wilhelmina“.

Amsterdam, 4. Febr. (Etr. Refst.) Die „Dacia“, die am Sonntag aus Galveston abgefahren ist, hat am Dienstag von San Diego drahtlos mitgeteilt, daß sie noch nicht angekommen ist. Das Schiff hat für drei Monate Proviant an Bord und soviel Steinkohlen, als es laden konnte. Es ist dadurch in der Lage, ohne unterwegs einen Hafen anzuliegen, bis nach Rotterdam durchzufahren.

Amsterdam, 4. Febr. (Etr. Refst.) Reuter meldet aus Washington: Der englische Vorkämpfer in London teilte der amerikanischen Regierung mit, daß die britischen Beschlüsse betreffs der Erklärung von Lebensmitteln als Kontrabande keinen Bezug auf das Dampfschiff „Wilhelmina“ habe, das von den Vereinigten Staaten unterwegs ist mit einer Ladung von Lebensmitteln, die durch das Hilfskomitee für Belgien gekauft worden ist. Die „Wilhelmina“ ist abgefahren, bevor England seinen Bescheid angeliefert hat, Lebensmittel in Beschlag zu nehmen. Die Ladung wird in Beschlag genommen und bezahlt und das Schiff freigelassen werden, aber alle anderen Frachten u. Schiffe dieser Art werden in Zukunft ohne Schadenersatz von England als Prise erklärt werden.

### Die Lähmung der britischen Handelsflotte.

WB. London, 4. Febr. Die London-Northwestern-Bahngesellschaft stellte alle Schiffsverbindungen zwischen Golyhead und den irischen Häfen, aus Dublin und Greenore, ein. Die Schnellposten verkehren nicht mehr. Die City of Dublin-Schiffahrtsgesellschaft, welche nach und von Liverpool, Belfast und Manchester verkehrt, hat gestern ihren Betrieb unterbrochen. Die Postdampfer zwischen Alington und Golyhead bleiben im Verkehre, da die Regierung alles Risiko übernimmt hat.

Der Daily Telegraph berichtet aus Belfast: Die Einstellung einer Anzahl regelmäßiger Dampferdienste zwischen England und Irland hat große Unannehmlichkeiten für die Passagiere und die Post im Gefolge. Die Gesellschaften weigern sich, Rindvieh und Güter für überseeische Transporte anzunehmen. Die Versicherungsprämie ist heute auf 1 Pfund (gegen gestern 10 Schilling) gestiegen und gegen 2 Schilling 6 Pence vor dem Kriege. Namentlich die Kohlenpreise sind hoch. Die Linie Varne-Stranraer verkehrt weiter. Die Dampfer von Belfast sind heute zum erstenmale wieder gefahren.

### Die Feldpost im Osten.

WB. Berlin, 4. Febr. (Antlich.) Obgleich die Heeresleitung durch Mitteilung vom 21. Dezember in allen Zeitungen bekanntgegeben hat, daß Weihnachtspakete im Osten bis auf weiteres nicht ausgeliefert werden können, kommen wegen dieser Pakete unausgesetzt Anfragen an das Kriegsministerium. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß die für einen Teil der in Rußland kämpfenden Truppen ausgelieferten Weihnachtspakete nur allmählich zu den Truppen vorgeführt werden konnten und zum Teil erst jetzt nach und nach zur Ausbändigung gelangen.

### Eingefrorene Eisbrecher.

Kristiania, 4. Febr. (Etr. Vln.) Der von der russischen Regierung von hier angekauft Eisbrecher „Moelne“ ist auf der Reise nach Archangel, wo er jetzt Dienst tun sollte, beim Einlauf in den inneren Teil des Eismeres bei den dortigen Sandbänken auf Grund geraten und vollkommen eingefroren. Die Mannschaft muß über das Eis nach Archangel wandern. Während des Winters wird es unmöglich sein, das Schiff loszubekommen, da die Eisdicke allein das Notwendige, bevor die Frühlingssonne kommt, verhindert.

### Die Minengänge in der Ostsee.

Stockholm, 4. Febr. (Etr. Refst.) Drei Kilometer südlich von Wisby trieb eine Mine an Land, die von den schwedischen Behörden als russischen Ursprungs bezeichnet wird. Infolge der Minengefahr sind vor alle Häfen der Insel Gotland Schutzmaße ausgeplant worden. — Die an der

schwedischen Westküste beim Unschädlichmachen explodierte Mine, die mehreren schwedischen Matrosen das Leben kostete, war englischer Konstruktion.

### Eine russische Ente.

WB. Berlin, 5. Febr. Durch die russische Gefandtschaft in Haag wurde amtlich die Meldung verbreitet, daß ein russisches Unterseeboot am 29. Januar ein deutsches Torpedoboot in der Ostsee bei Moen zum Sinken gebracht habe. Von zuständigen Seite wird mitgeteilt, daß die Nachricht auf freier Erfindung beruht.

### Zur Einberufung der Belgier.

Genf, 5. Febr. (Etr. Refst.) Nach einer Mitteilung aus Le Havre beschäftigte sich der belgische Ministerrat mit der Einberufung der Belgier. Die vorherrschende Meinung war, daß man durch Erlass eines besonderen Gesetzes nicht alle jungen Leute von 18 bis 30 Jahren einberufen könne. Die Maßnahmen, die man ergreifen will, werden sich auf die Einberufung der Klassen 1915 und 1916 beschränken und auf die Einberufung Entlassener aus früheren Klassen.

### Eine Kopie des Eisernen Kreuzes.

WB. Paris, 5. Febr. Die Kammer hat gestern ein Gesetz angenommen, durch welches eine Auszeichnung für Soldaten, das „Kriegskreuz“, eingeführt wird. Das Kriegskreuz wird Offizieren und Mannschaften verliehen, die seit Kriegsausbruch in dem Tagesbefehl des Heeres namentlich aufgeführt sind.

### Die Kämpfe in Kamerun.

Paris, 4. Febr. (Etr. Refst.) „Gazette“. Ein Kabeltelegramm des engl. Gouverneurs von Äquatorial-Afrika meldet: Die französischen Truppen haben am 29. Januar den Posten Vertua in Mittelkamerun am Dumefflu, einem Ausfluß des Kadei, der in den Sanga fließt, nach zwei Kämpfen, die am 27. und 28. Januar stattfanden, besetzt. Dieser Erfolg sei von Bedeutung, weil er eine Fortsetzung der Einschließungsbewegung gegen die deutschen Streitkräfte in Kamerun bilde.

### Erwachende Einsicht in Serbien.

Die serbische Zeitung Radniks Krowine schreibt unter dem Titel „Vor neuen Fehlern“: „Es möge gestattet sein, zwei Fragen zu stellen: Ob man noch lange dieses, unsere Existenz bedrohende Spiel mit der Volkskraft treiben wird, und ob nicht die von uns zur Unterstützung der russischen Kriegspolitik gebrachten Opfer nunmehr genügen?“

Die Streitmacht der Senussen gegen Ägypten. Zu der Befehung der großen ägyptischen Dase Sinah durch die Senussen wird noch mitgeteilt, daß diese zurüch in Stärke von 3000 Mann erühten; jetzt sollen ununterbrochen härtere Abteilungen folgen. Die Gesamtzahl der verfügbaren Streitkräfte der Senussen wird auf nahezu zweihunderttausend beziffert.

### China und Japan.

WB. London, 4. Febr. Das Reutersche Büro meldet aus Peking: Amtlich wird Schmelzen über die Forderungen Japans bekannt. Diese betreffen die Eisenbahn von Lungkow nach Weibier, industrielle Konzessionen in der Mandchurei, der südlichen Mongolei, u. in Schantung, Kiangsi, Anhui, Fujian und die Erneuerung der Posten vom Port Arthur sowie die Erledigung verschiedener ausstehender Fragen. Die Regierung verhält sich ruhig und vorsichtig. Das Publikum ist erregt.

### Aus unseren Verlustlisten.

#### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

(Erwagungsamt am 4., Stod vom 12.—15., Baby am 16. und 19., Wale vom 19.—21., Offiziere vom 20.—22. und Chocinet vom 22.—29. 12. 1914.)

Russ. Emil Held, Manderbach, verw.; Gefr. Theod. Niehl, Obererlenbach, verw.; Leutnant Ludm. Griesbauer, Frankfurt, verw.; Russ. Konrad Käm, Gumberg, verw.; Russ. Emil Sij, Ellville, verw.; Russ. Wilh. Kest, Rimbürg, verw.; Russ. August Hermann, Wiesbaden, verw.; Gefr. Georg Seltzer, Frankfurt, verw.; Russ. Karl Adolf Saueressig, Welterod, verw.; Russ. Peter Günster, Wärscheid, verw.; Russ. Adolf Rappas, Weisel, verw.; Russ. David Widel, Bornich, verw.; Gefr. Ernst Zehr, Frankfurt, verw.; Kriegsgefreier Karl Grohmann, Laubde, Fr. Biedenkopf, verw.; Gefr. Karl Selt, Rimbürg, verw.; Gefr. Emil Selt, Obererlenbach, verw.; Russ. Karl Wüst, Griesheim, verw.; Russ. Hermann Bender, Soden, verw.; Russ. Andreas Brohm, Schwanheim, verw.

#### Marine-Verlustliste.

Gefr. Wilh. Selt, Frankfurt, verw.; Bizefeldau, Karl Knapp, Wiesbaden, tot; Obermatrose Volentin Stumm, Winkler, tot; Matr.-Art. d. S. 2 Joh. Steinbeimer, Oestrich, lw.

Diese Liste enthält nur Angehörige der Besatz von Tzington.

Seef. Jos. Danner, Rimbürg, gefangen; Seef. Paul Engelhardt, Frankfurt, gefangen; Ober-Matr.-Art. Peter Eidmann, Wälsroth, gefangen; Unteroff. Jos. Gerstadt, Johannisberg, gefangen; Ober-Matr.-Art. Louis Suth, Rastau, gefangen; Seef. Wilh. Selt, Griesheim, gefangen; Goboist Sergeant Karl Sinfelmann, Frankfurt, gefangen; Seef. Rudm. Kaus, Wälsroth, gefangen; Seef. August Kern, Wiesbaden, gefangen; Matr.-Art. Max Wenzels, Ems, gefangen; Gefr. Karl Krieger, Griesheim, gefangen; Seef. August Ohlig, Oberlahnstein, gefangen; Ober-Matr.-Art. Adam Rohbach, Wilmor, tot; Hauptmann Otto Schaumburg, Koblenz, lw.; Hauptmann Erich Schödel, Weibürg, lw.; Seef. Wilh. Selt, Rastau, gefangen; Gefr. Karl Schubach, Oestrich, tot; Seef. Karl Wäler, Griesheim, gefangen; Matr.-Art. Rudolf Scharf, Rimbürg, gefangen; Matr.-Art. Georg Wiliig, Rimbürg, gefangen.

### Deutschland.

#### Aus dem Staats-Haushalts-Etat für 1915.

##### Provinz Hessen-Rassau.

Landwirtschafts-Etat. Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen Provinzen 1 015 000 Mark, davon sind zu verwenden innerhalb der Provinz Hessen-Rassau 100 000 Mark.

Gesüts-Etat. Bau einer Feldscheune auf dem Hauptgutstü Beberbed 122 500 M., Neubau eines Ackerpferde- und Küstalles auf dem Hauptgutstü Soboburg, Hauptgutstü Beberbed, 11 000 Mark, Beihilfe zu den Kosten des Ausbaues des Landweges Herleshausen-Altefeld, Kreis Ederwege, Reg.-Bez. Kassel, 18 975 Mark. Zur Ueber-

nahme des Wirtschaftsinventars von dem jehiggn Wächter auf dem Gutstü Altefeld zur Ergänzung dieses Inventars sowie zur ersten Einrichtung und Umbauung des Betriebs für Geflügelzucht und zur Vorbereitung der Weidenanlagen 150 000 Mark. Zum Ankauf der im Selbststüle — Genarung Krasfeld — belegenden Grundstücke — etwa 50 Hektar — für das Volkshausstü Altefeld 230 000 M.

Ministerium des Jauern. Unterhaltung eines Laboratoriums der Landesanstalt für Wasser- und Bodenhygiene in Berlin-Dahlem für die Zwecke der Wasser- und Bodenuntersuchung in Wiesbaden 17 000 Mark.

Kultus-Etat. Universität Marburg. Für die medizinische Klinik zur Herstellung von Röntgenbelag auf den Röntgen- und Röntgen-11 800 Mark, für die medizinische Klinik zur Beschaffung eines Röntgenapparates für Tiefenbestrahlung 3800 Mark, für die Frauenklinik zur Beschaffung eines neuen Röntgenapparates 3350 Mark, Ergänzung der Röntgenbeläge bei der Frauenklinik 6000 M., Neubau einer Psychiatrischen Aufnahme- und Isolationsklinik (apparative Ausstattung) 20 000 Mark, Beihilfe für das Institut für experimentelle Therapie zu Frankfurt a. M. zur Erforschung der Krebskrankheit auf experimentell-therapeutischem Wege 25 000 Mark.

### Städtische Lebensmittelfürsorge.

\* M. Gladbach, 4. Febr. Die Polizei erließ eine Verordnung, wonach die Vider monatlich höchstens neun Kilogramm Brot, Kuchen oder Mehl pro Person verlaufen dürfen.

\* Marburg, 2. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte je 100 000 M. für den Ankauf von Getreidevorräten u. Schmelzfleisch. Für die Verteilung des Getreides wurde ein Ausschuss gewählt.

\* Köln, 2. Febr. Der gestrige Kölner Hauptviehmarkt hatte einen Riesenanstieg zu verzeichnen, wobei die Preise eine derartige Höhe erreichten, wie sie Köln noch nie gekannt hat. Gegen den letzten Hauptviehmarkt war eine Preissteigerung von 8 Mark zu verzeichnen. Etwa 10 000 Schweine waren zum Verkauf gestellt. Durch den Ministerialerlass an die Stadtverwaltungen, für die Herstellung von Dauerware besorgt zu sein, hatten sich zahlreiche auswärtige Stadtreter eingefunden, die große Posten kauften. Man will höheren Orts vorstellig werden, um gegen die Preissteigerung der Schweinepreise zu treffen, da bei den heutigen Schweinepreisen die bergsteigende Dauerware derartig teuer wird, daß sie von den Rinderberrn nicht mehr zu erkafingen ist.

### Eine Erklärung des argentinischen Gesandten.

Berlin, 4. Febr. (Etr. Vln.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Zuschrift des Herrn Gesandten von Argentinien:

„Mit Beziehung auf unsere Sonderbeilage „Dokumente der Lüge“, wonach die argentinische Zeitung „Critica“ russische Pogrombilder als Beweisstücke für angebliche Greuelthaten deutscher Soldaten in Polen veröffentlicht hatte, erlauben wir von dem hiesigen Herrn Gesandten des argentinischen Freistaates eine Aufklärung, worin festgestellt wird, die Zeitung „Critica“ sei eine Gründung neuester Zeit und erscheine zum Teil in englischer Worslaut. Der Herr Gesandte vermahnt seine Regierung gegen die uns fernliegende Unterstellung, daß solche Presseaus-schreitungen als eine Verletzung der von Argentinien erklärten Neutralität zu behandeln seien, da die argentinische Regierung nicht in der Lage ist, die journalistischen Erzfisse, unter den sie in erster Linie zu leiden hat, zu unterdrücken.“

### 8. Die Versorgung von Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer.

Berlin, 4. Febr. Zwei große Berufsorganisationen Deutschlands, der Bund der Landwirte und der Hausfabrikanten haben in gemeinsamen Besprechungen von Vertrauensleuten die Frage der Versorgung von Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer erörtert und sind dabei zu Resultaten gekommen, die in einer Eintracht dem Kriegsministerium mitgeteilt worden sind. Damit ist eine der wichtigsten Fragen, die der Krieg ausgelöst hat, in Fluß gekommen. Es wurde allgemein anerkannt, daß die bisherigen gesetzlichen Verfügungen der Hinterbliebenen zwar in vielen Fällen ausreichende seien, aber nicht dann, wenn es sich um Hinterbliebene von solchen Kriegsteilnehmern handelt, die sich bei Lebzeiten in einer gehobenen Lebensstellung befanden. Der Vorschlag der beiden Verbände geht nun dahin, neben der Hinterbliebenenrente noch eine Zulohrente zu gewähren, die proportional nach dem letzten Einkommen des Verstorbenen festgelegt werden soll. Dabei soll aber das Einkommen aus Vermögen außer Acht bleiben und nur das Einkommen aus Arbeitsverdienst herangezogen werden. Nach oben hin soll ein angemessener Höchstfuß der Rente festgelegt werden. In maßgebenden Kreisen wird die Wichtigkeit einer solchen Zulohrente wohlwollend, sie bietet ein Mittel, um zu verhindern, daß sozial höher stehende Schichten unseres Volkes in Armut verfallen. Allerdings wird bei genaueren Vorschlägen auf die Finanzlage des Reiches nach dem Kriege Rücksicht genommen werden müssen, die sich ja aber, wie man allgemein hofft, günstig gestalten wird. Man nimmt an, daß dem Reichstag, der im März zusammentritt, bereits ein Rotgeset über die Zulohrenten an Hinterbliebene vorliegen wird.

### Italien.

#### Neue Feuerungsmunition in Italien.

Rom, 5. Febr. (Etr. Vln.) Neue Munition, hervorgerufen durch steigenden Brotmangel, erzielten sich in Sardinien und Toscana. In einer Stadt in der Provinz Sassari mußte das Militär, das mit Steinwürfen angegriffen wurde, die Waffen gebrauch. Ein Schuß aus einem Felsenerlöbete einen 12-jährigen Knaben. In der Stadt Sassari wurden die Wälder geplündert. In Argenta verhinderte die Menge die zehnfache Verladung des Getreides nach Ravenna. Die Getreideversorgung Italiens, wie die aller andern auf den Getreideimport angewiesenen Länder wird durch das Borgehen Englands in bedrohlichem Maße gefährdet.

### Mexiko.

\* Aus El Paso wird gemeldet, daß General Villa sich zum Präsidenten von Mexiko proklamierte. Er ernannte drei Minister, um die Zivilregierung zu versehen.

## Soziales.

Limburg, 6. Februar.

— **Unausgebildeter Landsturm.** Das Aushebungsgeschäft der Jahrgänge 1875 bis 1884 des unangebildeten Landsturmes findet für den Kreis Limburg in der Zeit vom 12. bis 16. Februar im „Schlingengarten“ vormittags 8 Uhr statt. Näheres folgt.

— **An die kathol. Mütter schulentlassener Mädchen.** Wieder naht die Zeit, wo die Eltern für ihre schulentlassene Jugend einen Beruf suchen müssen. Ist es nun nicht schon eine schwierige Frage für die Eltern, so doch besonders jetzt in dieser ersten Zeit. Der kathol. Frauenbund hat nun, um den Müttern in ihrer Sorge für den Beruf ihrer Töchter beizuhelfen, eine Berufsberatung eingerichtet und läßt zu diesem Zwecke eigens von der Zentrale Köln eine in der Berufsberatung ausgebildete und erfahrene Dame kommen, die am Montag Abend in der „Alten Volk“ den Müttern Rat und Auskunft erteilen wird. (Siehe Inseratenteil.) Wir empfehlen den Müttern mit ihren Töchtern dringend, diesen Vortrag zu besuchen; auch die geehrten Fräulein Lehrlinge sind herzlich dazu eingeladen. — Gleichzeitig verbindet der kathol. Frauenbund mit der Berufsberatung eine Rechtsstellenvermittlung für kaufmännische und gewerbliche Berufe. Da schon eine Anzahl frei werdender Stellen durch den kathol. Frauenbund ermittelt worden sind, wollen sich solche junge Mädchen die darauf reflektieren, zwecks Vermittlung an den kathol. Frauenbund wenden. (Nähere Mitteilungen hierüber werden am Montag Abend noch gemacht.)

— **Kaiserliche Post.** Von jetzt ab gelten neue Einzahlungskurse für Postanweisungen nach den Niederlanden 100 Gulden = 188 M., nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Dollars = 463 M.

— **500 Gramm-Feldbriefe bis auf weiteres.** Wie wir hören, wird die Postverwaltung nach Ablauf der jetzigen Wochenwoche (7. Februar) die Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Feldheere im Gewicht von 250 bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

— **Goldsammlung.** Daß auch der Landsturm mit dazu beitragen kann, die bis jetzt zurückgehaltenen Goldstücke der Reichsbank zuzuführen, hat die 4. Kompanie des Ersatz-Landsturm-Bataillons Limburg bewiesen, welche durch ihre beurlaubten Leute bis jetzt schon 7000 M. Gold gesammelt und abgeführt hat. Diese Maßnahme verdient Anerkennung und Nachahmung.

— **Andere neu zu errichtenden landwirtschaftlichen Winterkulturen an Limburg** gelangt provisorisch zur Anstellung der staatlich diplomierten Gartenmeister Hermann aus St. Goarshausen.

## Provinzielles.

— **Inhaber des Eisernen Kreuzes.**

□ **Die, 5. Febr.** Dem Leutnant Rudolf Schale vom Inf.-Regt. 160 Die, zur Zeit beim Brig.-Erz.-Batt. 80, wurde nach einem Antritt auf die Franzosen das Eiserne Kreuz verliehen.

□ **Obernauer, 5. Febr.** Dem Unteroffizier der Reserve Inf. R. 100 aus Obernauer wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

□ **Obdammer, 5. Febr.** Dr. Max Oppenheimer, Unterarzt im 8. Feldlazarett beim 5. Armee-Korps, Sohn des Herrn Lehrers Oppenheimer von hier, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

— **Volkverein für das kathol. Deutschland.**

Auch in nächster Woche vom 8.—14. Februar wird im Volkverein eine Reihe von Vorträgen stattfinden, und wird, da Herr Landessekretär Gottschardt zum Landsturm hat einrücken müssen, in dessen Vertretung Herr Sekretär Geis aus Frankfurt die Versammlungen abhalten. Abetradt der großen und gewaltigen Zeitfragen, die jetzt alle Gemüter in Anspruch nehmen, ist für die aufklärerische Volkvereinstätigkeit jetzt die rechte Zeit, und wird wohl auch hierorts, wie im südlichen Westfalen es in letzter Woche der Fall war, die Beteiligung unserer Bürgerschaft eine ganz allgemeine sein. Ist doch gerade der Reichstags und das Unterstützungswesen unserer Krieger und ihrer Hinterbliebenen eine der wichtigsten Fragen, die auf jenen Volksvereinsversammlungen behandelt werden sollen. Drum auch zur Mobilmachung im Volkverein herbei, ihr Männer und Jünglinge.

Die Reihenfolge der Versammlungen ist folgende:

Montag, 8. Febr., nachmittags 3 Uhr, in Oberzeugheim; abends 8 Uhr in Niederzeugheim.

Dienstag, 9. Febr., nachmittags 3 Uhr, in Steinbach; abends 8 Uhr in Offheim.

Mittwoch, 10. Febr., nachmittags 3 Uhr, in Niederliefenbach; abends 8 Uhr in Oberliefenbach.

Donnerstag, 11. Febr., nachmittags 3 Uhr, in Hausen; abends 8 Uhr in Ellar.

Freitag, 12. Febr., nachmittags, in Neu-Heilheim, abends 8 Uhr in Dorchheim.

Samstag, 13. Febr., abends 8 Uhr, in Dorndorf.

Sonntag, 14. Febr., nachmittags 4 Uhr, in Rangendernbach; abends 8 Uhr in Friedhofen.

— **Niederhadamar, 5. Febr.** Unsere Gemeinde hat dem Vaterlande wohl von allen Gemeinden der Umgegend die bedeutendsten Opfer gebracht. Bereits acht der ausgezogenen Krieger starben den Heldentod; sechs Wehrmänner vom Inf.-Regt. Nr. 87 sind seit 26. Sept. 1914 vermißt, ohne bis jetzt ein Lebenszeichen von sich gegeben zu haben. Alle Bemühungen ihrer Angehörigen blieben ohne Erfolg, jedoch man wohl annehmen muß, daß auch sie auf dem Felde der Ehre geblieben sind. R. i. p. — Der Kriegsfreiwillige Anton Krämer, Sohn des verstorbenen Hauptlehrers Krämer dahier, wurde als erster unserer Gemeinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zur

weiteren Belohnung seiner Tapferkeit und persönlichen Unerschrockenheit zum Wägenfeldwebel befördert. Ferner wurde dem wackeren Helden die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Er sei auf dem westlichen Kriegsschauplatz einen Offizier unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

— **W. C. Weisenheim, 5. Febr.** Dem Königl. Hofmeister A. D. Karl August von Spieken, lange Zeit Verwalter der Oberförsterei Destrach, ist dahier, wohin er seit einigen Jahren seinen Wohnsitz verlegt hatte, gestorben.

— **W. C. Weisenheim, 5. Febr.** An der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim finden im laufenden Jahre folgende Kurse statt: Oeffentlicher Weinbaukursus, Obstbaukursus, Gefeckursus, Baumwärterkursus, Pflanzenbaukursus, Obstbaukursus, Baumwärterkursus, Obstverwertungskursus für Männer und Obstverwertungskursus für Frauen.

— **h. Frankfurt, 4. Febr.** Die städtische Kriegskommission bewilligte 300 000 M. für die Beschaffung von Schweinefleischbatterien und beantragte zu Unterstützungszwecken beim Magistrat weitere 3 Millionen Mark. Ferner beabsichtigt sie den Ankauf von 5000 gefrorenen Schweinen und 500 000 Pfund Fleischkonserve im Werte von 600 000 M. in Bestellung zu geben.

— **Frankfurt, 5. Febr.** Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: Der stellvertretende Kommandierende General hat die Artikel 5, 6 und 27 der Preussischen Verfassungsurkunde und die entsprechenden Artikel der bayerischen Verfassungsurkunde außer Kraft gesetzt, um eine mit benachbarten Störbezirken übereinstimmende Rechtslage zu schaffen. Die Maßnahme steht weder mit der Kriegslage noch mit der Haltung der Bevölkerung und der Presse in irgend einem Zusammenhang.

## Kirchliches.

— **Limburg, 5. Febr.** War es schon ein erhebender Gedanke, daß am 10. v. M. alle Katholiken des Deutschen Reiches sich wegen der Kriegsnöte feierlich dem heiligsten Herzen Jesu weihen, um in dem weiteren Weltkrieg den Sieg für unser Vaterland, neues Gottesvolk und neue Begeisterung für Liebeswerke zu erlangen, auch in dem willensstarken Anschluß an das heiligste Herz des Erlösers Sühne und Ruhe zu üben, so ist es ein überwältigender Gedanke, daß auf den Ruf des Oberhauptes der ganzen Kirche, unseres hl. Vaters, am Sonntag, 7. d. M., alle Katholiken von ganz Europa sich in innigem Gebete um den Frieden vereinen. Unser hl. Vater steht mit tiefster Betrübnis die Schrecken des furchtbaren, die blühendsten Völker in ihrem Bestande erschütternden Krieges. Um sein Ende herbeizuführen, ladet er für übermorgen all seine Kinder in Europa und für den Postsonntag, 21. März, seine Kinder in den übrigen Weltteilen mit väterlicher Liebe und Eindringlichkeit ein, Gebete und Bußwerke um Erlangung des Friedens zu verrichten. Friede ist der allgemeine Wunsch, freilich nur ein für uns ehrenvoller, dauernder Friede. Unsere Seere leisten Erntehilfen in Tapferkeit und opferfreudigem Ausbarren. Der Erfolg ihres Selbsterntes aber liegt schließlich in Gottes Hand. Darum ruft uns der Papst vor die Altäre und ordnet für den größten Teil des Tages die Auslegung des Allerheiligsten Sakramentes und bestimmte Gebete, besonders den Hülfsalm Nöherer, die Allerheiligsten mit ihren innigen und gedankenreichen Bitten und den Rosenkranz an. Am Vormittag wird bei dem Nöherer noch die Antiphon aus den Psalmen gesungen: „Ois Frieden, o Herr, in unsern Tagen, weil kein anderer ist, der für uns kämpfe, als du, unser Gott“ und das allgemeine Kirchengebet um den Frieden angefügt. Am Abend aber wird nach dem Rosenkranz ein vom hl. Vater eigens verfaßtes, ergreifendes inniges Gebet verrichtet, welches zu dem barmherzigen Gott fleht um Abwendung der schrecklichen Kriegsgeißel und um baldige Verleihung des Friedens, damit die Menschen sich wieder in Liebe zusammenfinden, nachdem der Erlöser sie um den Preis seines Blutes zu Brüdern gemacht habe. Hieraus folgt die Allerheiligenlitanei mit der auch den Psalmen entnommenen besonderen Anrufung: „Schone, o Herr, unsere Völker, schone uns nicht ewiglich“ und den für die Zeit von Seinschuldungen vorgezeichneten Gebeten. Es ist ein Verlangen nach dem hl. Vaters, daß auch die Kinder an den öffentlichen Gebeten teilnehmen und daß möglichst viele zur Verrichtung ihrer Gebete die hl. Sakramente empfangen. Mögen seine Wünsche und Hoffnungen alle in Erfüllung gehen!

## Der Weltkrieg.

Kaiser Franz Josef.

— **WB. Wien, 5. Febr.** Der Kaiser hat den Bürgermeister Wiskirchner in Audienz empfangen. Dieser berichtet eingehend über seine Wahrnehmungen bei den Truppen, die er besucht hatte, und kennzeichnete die Stimmung der Truppen als ruhig, ernst und pflichtbewußt, sowie unbedingt zuverlässig. Der Kaiser sieht sehr gut aus und ist in bester Stimmung.

— **Günstige Lage in Österreich-Ungarn.**

— **Wien, 5. Febr. (Etr. Press.)** Aus „eingeweihten Kreisen“ wird der Grager „Tagesspost“ über das Ergebnis der gemeinsamen Ministerkonferenz folgendes mitgeteilt: „Die militärische Lage ist augenblicklich für uns und unseren Bundesgenossen sehr günstig, die Zukunft, die wir gegen das bereits eine reale Basis erlangt. Ein hoher Staatsfunktionär sagte: „Wir stehen heute viel besser, als unsere Gegner, wir stehen aber auch besser als vor Monaten. Die diplomatische Situation hat sich zu unseren Gunsten verändert. Worin diese Änderung besteht, das dürfen die Vorkommnisse der allerersten Zeit zeigen. Sie haben ihre Bedeutung darin, daß die vielen Hoffnungen unserer Feinde auf die neutrale Staaten nicht in Erfüllung gegangen sind. In die Entente selbst erkennt, daß ihre politischen Spekulationen ebenso verfehlt waren wie ihr Zutritt, daß sie auf manchen, neutralen Staat ausgeworfen hat. Die wirtschaftliche Lage ist nach genauerer Prüfung so, daß die Bevölkerung den Rückhalt ziehen kann, daß wir keine Not haben. Wir sind bis vor Einberufung der nächsten Ernte mit allen Rohungsmitteln versorgt. In finanzieller Hinsicht ist die Lage beider Staaten der Monarchie über alle Erwartung günstig. Wir können finanziell durchhalten und aus eigener Kraft

der Armee solange finanzielle Hilfe bieten, bis der Krieg sein Ende findet.“

## Der Dank des Kaisers an die tapferen Sachsen.

— **WB. Berlin, 5. Febr. (Drahtbericht.)** Der Kaiser hat an das Bittauer Infanterie-Regiment Nr. 102, sowie an die andern an dem Sturm auf die Höhen von Craonne beteiligten sächsischen Truppen ein Telegramm durch General v. Falkenhayn richten lassen, in dem er ihnen seinen Dank ausspricht.

## Pump-Konferenzen der Gegner.

— **WB. Berlin, 5. Febr.** Ueber das Ergebnis der Finanz-Minister-Konferenz heißt es in einem Genfer Telegramm des Berliner Lokal-Anzeigers: „Nahel konnte die Fortsetzung der Pariser Finanzkonferenz nicht erreichen, weil sich Ribot und Lord George jeder positiven Zusage wegen der Unklarheit unbedingten nötigen Dreierbündnis-Anleihe enthalten mußten und sich darauf beschränkten nur sogenannte prinzipielle Erklärungen abzugeben. Von dem Ergebnis der weiteren Verhandlungen mit dem sich mehr als anspruchsvoll zeigenden Finanz-Gruppen hängt das Datum der Fortsetzung der Pariser Konferenz in London ab.“

## Die Aktion der deutschen Unterseeboote.

— **WB. Berlin, 5. Febr. (Drahtbericht.)** Die die „Dampfer Nachrichten“ berichten meldet der „Rotterdamse Courant“: Infolge der Proklamierung der deutschen Blockade haben bis zum 4. Februar die „West-Stern-Linie“ und 27 andere Schiffsfahrts-Gesellschaften den Betrieb eingestellt. Die Harrison-Linie in Liverpool erklärt in einem Telegramm, daß 4 Dampfer der Gesellschaft, die in der letzten Woche den Hafen von Liverpool verlassen haben, überfällig sind. Man fürchtet, daß sie von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind.

## Neue Opfer unserer Unterseeboote.

— **WB. London, 5. Febr.** Man befürchtet, daß der Dampfer „Borondale“ aus Sunderland, unterwegs von London nach Grandville, bei St. Malo einem Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Auch die Dampfer „Sorata“ und „Orconia“ sind überfällig.

## Eine griechische Anleihe in London.

— **Rom, 5. Febr.** Griechenland verhandelt in London wegen Aufnahme einer Anleihe von 200 Millionen. Der Abschluß soll bevorstehen.

## Der 19. Protest.

— **Kopenhagen, 5. Febr. (Etr. Bl.)** Die skandinavischen Regierungen haben gemeinsam am 1. Februar gegen die von England angekündigte Beschlagnahme aller Korn- und Mehltransporte nach neutralen Häfen Protest in London eingelegt. Es ist dieses, weil die Mächte melden, der 19. Protest der skandinavischen Staaten gegen die englischen Maßnahmen wider die neutralen Staaten.

## Englische Kriegsmacht von 3 Millionen Mann.

— **WB. London, 5. Febr.** Meldung des Reuterschen Büros: Der Vorschlag für den Seeresatz ist heute veröffentlicht worden. Er sieht eine Kriegsmacht von 3 Millionen Mann im Vereinigten Königreich und in den Kolonien vor, abgesehen von den Truppen in Indien.

## Japanische Instrukturen für England u. Frankreich.

— **WB. Genf, 5. Febr.** Blättermeldungen aus Pontarlier zufolge sind in Marseille 118 japanische Instrukturen eingetroffen. Ein Teil derselben ist für England bestimmt, die andern werden der französischen schweren Artillerie zugeteilt.

## Bei Massiges.

— **Genf, 5. Febr. (Etr. Bl.)** Die Franzosen hielten bei Massiges den seit dem 22. Dezember von ihnen besetzten Calvarienberg mit seinen drei Ruftürmen für unannehmbar. Dort fiel aber dank dem heldenmütigen Zusammenwirken von allen deutschen Abteilungen die von den Gegnern sehr schwerlich empfundene und auch von der französischen Militärpresse richtig eingeschätzte Entscheidung. Die von Winzerwerkern vorzüglich unterstützte deutsche Infanterie hat durch diese Ueberumpelung der Franzosen und deren Verchiebung in der Richtung Vienne le Chateau letzteren Stützpunkt gefährdet. Die Franzosen verließen gestern Abend aus Bedauern vor früherer Ausnutzung der deutschen Vorteile bei Massiges ihre Stellungen zu befestigen.

## Die Frage der japanischen Bundespflicht.

— **Köln, 5. Febr.** Die „Kölnische Zeitung“ gibt eine längere Erklärung der in Yokohama erscheinenden „Japan Daily Mail“ wieder zur Frage der japanischen Bundespflicht, die, wie die „Köln. Ztg.“ annimmt, nicht ohne nähere Fühlungnahme mit den amtlichen Stellen veröffentlicht wurde. Der Artikel kommt zu dem Schluß, daß jeder Versuch, japanische Truppen nach Europa zu senden, im ganzen Lande auf heftigste Gegenwehr stoßen werde, besonders bei den führenden gebildeten Schichten. Der Vorschlag einer militärischen Mitwirkung Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz habe somit keinen Zweck und in keiner Weise irgend welche Aussicht auf Verwirklichung.

## Die Not in Warschau.

Unter der Ueberdrückung „Man kann nicht warten“ schreibt „Warschauer Dnepr“ folgendes: „Seit drei Wochen bekommen das Bürgerkomitee und der Magistrat von Warschau keine Lebensmittel mehr. Von der Station „Saonoi Samod“ (Gouvernement Charkow) sind am 1. Oktober einige Waggonen Salz abgefordert worden, die in Warschau nach 82 Tagen eintreffen. Solche langen Transporte sind hier keine Selbheit mehr. So stellen die Unzulänglichkeiten bei der Bahnverföhr die größten Schwierigkeiten bei der Verproviantierung Warschaus dar. Es befinden sich irgendwo unterwegs für das Bürgerkomitee 131 Wagen mit Weizen und Salz, wofür übrigens schon 300 000 Rubel als Voranschlag gezahlt worden

sind; jedoch ist bis jetzt in Warschau noch nichts davon angekommen. Man kann deshalb auch die 10 Läden nicht öffnen, in denen man der ärmeren Bevölkerung für billiges Geld Lebensmittel verkaufen wollte. Das Handelsministerium hat mit dem Eisenbahnministerium in Verbindung gesetzt, und es wurde beschlossen, eine neue provisorische Eisenbahn zu bauen. In Archangel liegen für einige Millionen Rubel Lebensmittel, die für Warschau bestimmt sind. Man weiß aber abloscht nicht, wann die Waren in Warschau eintreffen werden.“

## Von der Ostfront.

— **WB. Berlin, 5. Febr. (Drahtbericht.)** Zu den schweren Kämpfen westlich der Weichsel meldet der „Berl. Lokal-Anzeiger“ aus Petersburg: Während noch vor wenigen Tagen angenommen wurde, daß die ganze Wucht der österreich-ungarischen und deutschen Offensive in den Karpaten fühlbar werden sollte, hält man es jetzt für wahrscheinlich, daß die Anstrengungen der Oesterreicher und Deutschen zu gleicher Zeit in Galizien und im Weichselgebiet ihren Höhepunkt werden erreichen.

## Umtliches Dementi.

— **WB. Berlin, 5. Febr. (Drahtbericht.)** Amtlich. Nach Meldungen aus Bukarest behauptet das rumänische Blatt „Adevărul“, Deutschland habe von Bulgarien die Unterzeichnung eines Vertrages verlangt, wodurch Bulgarien sich verpflichten soll, Rumänien anzugreifen, falls dieses gegen Oesterreich-Ungarn Feindseligkeiten eröffnen sollte. Bulgarien habe dieses Ansinnen Deutschlands unbedingt abgelehnt.

Befestigt angeführte Erklärung des Adevărul ist in allen Einzelheiten erfunden.

## Auffindung eines toten deutschen Fliegers.

— **WB. London, 5. Febr. Daily-Telegraph** meldet: Die Leiche eines deutschen Flieger-Offiziers in Uniform wurde an der Themse-Mündung aufgefunden. In der Lunge wurde eine Schrapnell-Kugel gefunden. Man glaubt, daß es sich um den Flieger handelt, der um Weihnachten den Kanal überflog.

## Die Ehrenlegion.

— **WB. Lyon, 5. Febr.** Das von der Kammer gestern angenommene Gesetz betreffend das Kriegskreuz bestimmt weiter, daß jeder Offizier und Soldat im französischen Heere, der 3 mal im Tagesbefehl mit Namen genannt worden ist, das Recht auf die Ehrenlegion besitzen soll.

## Kirchenkalender für Limburg.

Sonntag Segagesima, den 7. Februar.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Am Schluß desselben wird das Allerheiligste ausgelegt und der Psalm Miserere gesungen mit darauffolgendem Gebet um den Frieden. Das Allerheiligste bleibt während des Tages zur öffentlichen Andacht ausgelegt. Bei der Schlußfeier abends 5 Uhr wird der Rosenkranz gebetet und die Allerheiligenlitanei gesungen. — In der Stadtkirche: Um 7 und 8 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang. Um 9½ Uhr Militärgottesdienst. Die 11 Uhrmesse wird im Dom gelesen. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6½ Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7½ Uhr Schlußmesse. In der Hospitalkirche um 7½ Uhr Schlußmesse.

Montag, 8. Febr. Im Dom um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Frau Geh. Rat Elisabeth von Tesmar. Dienstag, 9. Febr. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Friedrich Müller u. Ehefr. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Johann und Eliseb. Boniar. Mittwoch, 10. Febr. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Friedrich Emmernann. Donnerstag, 11. Febr. Im Dom um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Kaufmann Joseph Brühl. Freitag, 12. Febr. Im Dom um 7½ Uhr Jahramt für Frau Barbara Heller und Angehörige. Samstag, 13. Febr. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Martin Bodien und Ehefrau. Um 8½ Uhr im Dom Jahramt für Gottfried Vary und seine Eltern. Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

## Vereinsnachrichten.

Kathol. Gesellenverein. Sonntag den 7. Febr., abends 9 Uhr: Versammlung.

Kathol. Männerverein „Unitas“. Sonntag den 7. Febr., abends 8½ Uhr, Generalversammlung bei Georg Orth, Frankfurterstraße. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Erwahl des Vorstandes. 4. Anträge der Mitglieder. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag, den 7. Febr., morgens 7 Uhr, gemeinschaftl. Kommunion in der Hospitalkirche. Nachmittags fällt wegen des Feiertags, an dem sich die Mitglieder eifrig beteiligen wollen, die Versammlung aus.

Verein kath. kaufmännischer Gehilfen und Beamten. Sonntag, den 7. Febr., um 8 Uhr in der Stadtkirche gemeinschaftl. hl. Kommunion. (Wähe vor der Kanzel.) Dienstag und Freitag 8½ Uhr Handarbeitsstunde.

Arbeitsverein der Frauen und Jungfrauen. Das 13-tägige Gebet findet für diesen Monat erst am Sonntag, 14. d. M., statt. Am Sonntag, 13. d. M., ist um 7½ Uhr in der St. Anna-Straße eine hl. Messe für das verstorbene Vereinsmitglied Ref. Johanna Weber, am Montag, 15. d. M., um 7½ Uhr für das verstorbene Mitglied Frau Maria Schmitz.

## Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg.

am 6. Februar 1915.

Butter p. Pf. 1.30 0.00. Eier 1 Stck 11—0 Pf. Kartoffeln per 50 00 Pf. 10—0. 3.40 (Schäppel), Blumenkohl 15—30, Sellerie 10—0, Firsche 8—15, Weizenkorn 8—15 p. St., Knoblauch 80, Zwiebeln 9—10 p. St., Rotkraut 15—20 p. St., Erb., gelbe 20, rote 20 p. St.; Karrett 20—30 p. St., Weizen 20—40 p. St., Rettig 6—10, Embleien 10—0, Birnen 20—40 p. St., Rohrkohl unterirdig 10—12 p. St.

Der Marktmeister: Simrod.

**Kathol. Männer-Berein „Unitas“.**  
Sonntag den 7. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr:  
**Generalversammlung**  
bei Georg Orth, Frankfurterstraße  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Entwurf des Vorstandes.  
4. Anträge der Mitglieder.  
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.  
Der Vorstand.

**Holzversteigerung**  
am Mittwoch den 10. Februar, nachmittags  
2 Uhr,  
(Wirtschaft Helsen) aus dem Staffeler Wald, Hupperts-  
heck 7b und 8a:  
15 Eichenstämme - 14,9 fm. v. 80-72 im Durchm.  
Staffel, den 5. Febr. 1915.  
Der Bürgermeister:  
Stamm.

**Kreispartasse des Kreises Limburg.**  
Zinsfuß für Spareinlagen:  
3 1/2 % für alle Beträge bei täglicher Kündigung  
3 1/2 % für Vormundschafsgeld und für Beträge von  
6000 M. bis 10 000 M. gegen Jahreskündigung.  
4 % für Beträge von mehr als 10 000 M. gegen Jahres-  
kündigung.  
„Annahme von Depots“.

✱ **Ia. Westerwälder Braunkohlen** ✱  
für Hausbrand und Industriezwecke  
empfehlen  
**Grube Nassau (Post Höhn, Westerwald).**  
68 Telefon Amt Marienberg Nr. 86

**Elegante Schuhwaren**  
in tadelloser Ausführung empfiehlt billigst  
**Jos. Grimm, Limburg, Kornmarkt 10.**  
Reichhaltige Auswahl. (3005) Moderne Formen.

**Liebesgaben für religiöse  
Schriften an die Front!**

Auf Grund des Aufrufes vom 31. Dez. um Geld-  
spenden für religiöse Schriften an unsere Soldaten  
sind eingegangen von:

Ungenannt in L. 20 M. R. R. in L. 5 M. R. S.  
und M. B. in L. 3.50 M. R. aus Danksagen 1 M. R. für  
Portokosten aus L. 2 M. R. 0.10 M. R. Gam. D. in L.  
5 M. R. Ungenannt in L. 5 M. R. Vom kathol. Frauenbund  
in Oberzeuzheim 10 M. R. R. aus Steinbach 1 M. R.  
Lehrer B. in L. 3 M. R. Aus einer Weihnachtsliste 1.04 M. R.  
R. in Niederbrechen 1 M. R. R. in L. 1 M. R. R.  
1 M. R. R. 1 M. R. R. R. aus alten Zeitungen 4.44 M. R.  
Rpl. Bleuten, Danksagen - 70 M. R. R. - 50 M. R.  
Frau Kottenhoff 3.- M. R. R. hier 1.50 M. R. Bischof.  
Ordinariat-Limburg 200 M. Rosenkranzverein in Niedern-  
hausen 10 M. R.

Um die bisherige Versendung in vollem Um-  
fange fortsetzen zu können, sind weitere Gaben  
dringend nötig. Wer unterstützt dieses  
gute Werk durch eine Geldspende?

Gütige Gaben wolle man gesl. an Herrn Prof.  
Fiegel, an die Geschäftsstelle des Nassauer Boten,  
oder an den Kath. Frauenbund-Limburg richten.  
Herzlichen Dank u. Gott vergelt's!

**Dr. Dralle's  
Birkenwasser**  
verhindert Schuppenbil-  
dung und Haarausfall.  
Generaldepot für Lim-  
burg und Umgebung:  
Parfümerie  
**Jos. Müller,**  
Limburg.

Sehn „sechs“ Wochen alte  
**Ferkel**  
zu haben bei Bürgermeister  
Jost in Ellar. 4622

**Einen Anecht**  
für Landwirtschaft sof. gesucht.  
**Jak. Peter Jung.**  
4629 Obertiefenbach.

**Älter. Mädchen,**  
welches kochen kann, zum 15.  
Februar gesucht. 4634  
Gastwirt Frink, Diez.

Ein Zweitmädchen für sof.  
gesucht. Zu erf. Exp. 4630

**Mädchen**  
zu kleinen Kindern gesucht.  
Zu erf. Exp. 4631  
Domstraße 4.

**Möbliertes Zimmer** von  
Landsturmann gesucht  
Off. rt. unt. Nr. 4628 a.  
die Exped. d. Bl.

**Meine freundl. Wohnung**  
mit Zubehör an einzelne Person  
zu vermieten. 4567  
Näheres Complan Nr. 5.

**Schöne 3 Zimmerwohnung**  
mit Manfard u. Gartenanteil  
sowie elektr. Licht, per 1 März  
zu vermieten. 4603  
Näb. Brückenvorstadt 88.

**Al. Wohnung** per 1. März  
zu vermieten. 4605  
Näheres Expedition.

**Ein Garten** zu pachten  
gesucht. Zu erf. Exp. 4632

**Junger Mann**  
sucht per 15. März oder 1.  
April  
**freundl. möbl. Zimmer**  
mit, eventl. auch ohne Pension  
Gesl. Angebote mit Preis  
unter Nr. 4584 an die Ex-  
pedition d. Bl.

**2-3 möbl. Zimmer**  
im Zentrum der Stadt, Neu-  
markt, Untere Grabenstr. od.  
Bahnhofstr. für drittl. Zweck  
zum 1. März gesucht.  
Offerten unter 229 an  
die Expedition.

**Im Krieg wie im Frieden  
stets volles Gewicht zum alten Preis!**

**Persil**  
das billigste!

1 Pfund-Paket  
(Netto-Inhalt 500 gr)  
65 Pfg.

1 Pfund-Paket  
(Netto-Inhalt 500 gr)  
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor  
in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge  
Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden  
sind. Persil ist als

**Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel**  
für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie  
auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren  
Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

**Sie sparen damit wirklich!**  
**HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten Henkel's Bleich-Soda.**

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse  
gefallen, heute früh 8 1/2 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Schwester,  
Schwägerin und Tante  
**Anna Maria Bendel**  
geb. Henkes  
nach langem schwerem Leiden, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakra-  
menten, im 49. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
Der tieftrauernde Gatte:  
**Joh. Peter Bendel Gastwirt.**  
**Grod, den 6. Februar 1915.**  
Die Beerdigung findet Montag früh 8 1/2 Uhr statt.

**Katholischer Frauenbund.**  
**Berufsberatungs-Abend**  
für die weibliche Jugend.

Geleitet von Fräulein **Hendrichs-Adin.**  
**Montag, den 8. Februar 1915 - 8 Uhr „Alte Post“.**

Alle Mitglieder, besonders unsere jungen Mädchen, sowie die Mütter, deren Töchter  
zu Ostern einen praktischen Beruf ergreifen sollen, sind hierzu **dringend** eingeladen.  
— Der Arbeitsabend findet wie immer statt. — 240

**Liebesgaben**  
für die in opferwilligster Weise der Kranken- und Verwundetenpflege im  
Krieg sich widmende

**Malteser-Genossenschaft**  
sind weiter in unserer Expedition eingegangen:

Ungenannt Niederbrechen 8 M. R. Florentine Goeken 4.11 M. R. S. 5 M. R. Peter  
Koll, Auf bei Ründerg 3 M. R. aus Hochheim 7.50 M. R. Aus der Pfarrei Elhoff 15.- M. R.  
Frau W. St. Frickhofen 1.- M. R. Rektor Hippacher, Frankfurt 10.- M. R. Pfarre Jonas,  
Niedern 10.- M. R. Ungenannt Limburg 1.50 M. R.

**Gott vergelt's! und — Vivant sequentes!**

Die Rheinisch-Westfälische Malteser-Genossenschaft mit den ausschließlich  
aus geistlichen Korporationen gebildeten Pflegekräften nimmt sich aller Ver-  
wundeten und Kranken ohne Unterschied des Standes und des Glaubens-  
bekenntnisses an. Sie hat keinen Anteil an den Liebesgaben — so schreibt  
uns ihr Präsident — die dem Roten Kreuz zufließen. Vor allen  
müssen die Katholiken Deutschlands nicht vergessen, daß die tausend  
und abertausend Ordensfrauen und Ordensmänner, die mit Auf-  
opferung ihres Lebens und ihrer Gesundheit auf den Schlachtfeldern  
und in den Lazaretten unsere Söhne und Brüder pflegen, einzig und  
allein auf die Unterstützung der Malteser-Genossenschaft angewiesen sind.

Dieser in ihrem edlen, so überaus segensreichen Werke uneigen-  
nütziger Nächstenliebe beizustehen, soll unsere selbstverständliche  
Pflicht sein. Es gilt Gott zur Ehre, dem Vaterland zum Nutzen,  
unseren Brüdern zum Wohl und Segen.

Die feither von Herrn Sanitätsrat Dr. Kremer inne-  
gehabte Wohnung in meinem Hause  
**Obere Grabenstraße 4, 1. Etage,**  
bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badzimmer, 2 Man-  
sarden, Zentralheizung u. sonstigem Zubehör ist  
vom 1. April 1915 anderweitig zu vermieten. 242  
**Jos. Mitter.**

Übernehme  
**Einquartierung!**  
4623 Gasthaus  
Zum goldenen Stern.  
**Achtung!**

Alle Sorten frische Gemüse,  
sowie Obst in bekannter Güte,  
empfiehlt im neu eingerichteten  
Baden Salzgrasse 3. 4626  
**Frau Anna Gehring.**  
Ein Junge in die Lehre  
gesucht. 4625  
Conditor Jos. Sterkel.

Eine noch ganz neue, noch  
nicht gebrauchte, wasserdichte  
**Militär-Belzjappe**  
billig zu verkaufen. 4614  
Wo, sagt die Expedition

**Ausbesserung v. Herren-  
kleider** wird angenommen.  
4627 Römer 2

**Herders Konvers.-Lex.**  
(8 Bb.), noch neu, billig zu  
verkaufen. Zu erf. in der  
Expedition. d. Bl. 4621

Junge, frische, schlafende Fahr-  
röh, Fahrtrasse, zu kaufen ge-  
sucht. **J. J. Stahlheber.**  
Wirt, Wehrn. 612

Schöne  
**3-Zimmer-Wohnung**  
mit allem Zubehör und Gart n  
zu vermieten. 4497  
**Jos. Lindig.**  
Aufstraße 11, 2.

**4 bis 5-Zimmerwohnung**  
zum 1. April zu vermieten.  
4523 Frankfurterstr. 59.

**Garten**  
in der Au sofort zu pachten  
gesucht. Zu erf. in der  
Exped. d. Bl. 4616

Freundliche 3-Zimmer-  
Wohnung mit Manfard von  
ruhigen Leuten zum 1. April zu  
mieten gesucht. Offert. nebst  
Preis unt. No. 4620 an die Exp.

**4-5-Zimmerwohnung**  
zum 1. April zu vermieten.  
4523 Frankfurterstr. 59.

Einen Garten zu pachten  
gesucht. Näheres in der Ex-  
pedition. 4611

**Wohnung, 3 Zimmer u.  
Küche, im Hause Brückengasse  
Nr. 2, auch für Büro oder  
Lagerräume geeignet, zum 15.  
Febr. oder später zu ver-  
mieten durch F. Loos, Wall-  
straße 14. 4618**

Reinlich eingerichtete  
**Wohnung,**  
5 Zimmer und Zubehör, zu  
vermieten. 103  
**Gebr. Beuss, Neumarkt.**

**Kino**  
**Neumarkt 10.**

Sonntag, 7. Febr., 3-11 Uhr:  
Vom Kriegsschauplatz.  
An Ort und Stelle mit  
militärischer Genehmigung  
aufgenommen. Neue authen-  
tische Darstellungen. Inter-  
essante Einzelheiten aus  
dem Leben u. den Kämpfen  
unserer Soldaten.  
U. a. Die Beschließung von Lodz.  
Das Verhängnis d. Aehnlichkeit.  
Spannender dramatischer Film.  
4 Akt.

In der Hauptrolle Jean Dax.  
**Das Geschenk einer  
Fee.** Lustspiel in 1 Akt.  
**Ein Verschwörer.**  
Ergötzliche Fosse.  
**Sevilla.** Naturaufnahme.

**20 M. - Schein** gestern in  
einem Geschäft verloren.  
Der ehrliche Finder wird ge-  
beten, denselben gegen Be-  
lohnung in der Expedition  
abzugeben 4608

**Lehrstelle**  
im **Friseurhandwerk**  
gesucht. 4493  
Näheres Exped.

Sohn achtbarer Eltern, mit  
gutem Schulzeugnis, als  
**Seberlehrling**  
zu Ostern gesucht. Nur gut  
beachtete, brave Knaben aus  
Limburg werden sich u. eiden.  
**Limburg. Vereinsbruderei,**  
Limburg.

Braver Junge als  
**Kellnerlehrling**  
gesucht  
Hotel Prinz Karl, Biehlen. 4619

**Kraftiges, ehrliches  
Mädchen**  
vom Lande nicht unter 20  
Jahren für Hausarbeit und  
Landwirtschaft per sofort ge-  
sucht Lohn 25 M. 4617  
Zu erf. in der Expedition.

**Briefkasten der Exped.**  
Bei schriftlichen Anfragen  
um Auskunft über Anzeigen  
ist eine Postkarte od. Porto  
für die Antwort beizufügen,  
andernfalls eine Antwort  
nicht zu erwarten ist. —  
Über Anzeigen, in welchen  
brieffliche Angebote oder  
Offerten unter einem Bei-  
den verlangt werden, kann  
keine Auskunft erteilt wer-  
den. Brieffliche oder per-  
sönliche Anfragen üb. solche  
Anzeigen sind zwecklos und  
werden nicht berücksichtigt.  
Die Offerten wolle man der  
Expedition zur Weiterbeför-  
derung zuzenden.

**Bezugspreis:**  
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die  
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Wochenscheineisen von  
Hassan.  
3. Sammlerliste der Preuss. Klassenlotterie.  
**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Naßauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Meier, Limburg. — Kollationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
Die Beilagenpreise kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Restanten werden 40 Pfg.  
**Anzeigenannahme:**  
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinung-  
stages bei der Expedition, in den auswärtigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Telephon: Anschlag Nr. 8.

Nr. 29.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 6. Februar 1915.

46. Jahrgang.

## Griechische Bewunderung für die deutsche Marine.

Berlin, 3. Febr. (Str. Bl.). Ueber Aufhe-  
rungen griechischer Zeitungen zu dem Kampf bei  
den Gallipolisinseln wird uns geschrieben.  
Eine im allgemeinen nicht als deutschfreundlich be-  
kannte griechische Zeitung „Eftia“ brachte am 29.  
Dezember d. J. einen Artikel, worin sie aus-  
führte, daß der gegenwärtige Krieg viele Bei-  
spiele von Aufopferung und Helden-  
tum aufweise, und dann heißt es weiter: „Der-  
halb am kräftigsten hat dieses schöne Bild  
der Aufopferung die Befragung der deutschen  
„Gneisenau“ (gemeint ist wohl „Scharnhorst“, v.  
Red.) gezeigt, die nach der Seeschlacht in den  
Weeren der südlichen Hemisphäre gekentert ist. Die  
Befragung des deutschen Kreuzers konnte sich rei-  
ten, wenn sie wollte, ohne eine moralische Ein-  
buße zu erleiden. Sie kämpfte gegen einen stär-  
keren Feind und wurde besiegt. Ihr von Geschol-  
len durchlöcherter Schiffsrumpf verlangte in den kalten  
Armen des Meeres. Die tapferen Matrosen der  
„Gneisenau“, weigerten sich stolz, sich auf ein eng-  
lisches Schiff zu retten. Sie wollten das sinkende  
Schiff nicht verlassen, und sie gingen unter, indem  
sie sangen: „Deutschland, Deutschland über alles.“  
Die Meldung von ihrem heldenhaften Tode hat der  
englische Admiral Sturdee selbst den Völkern der  
Erde gebracht, und Deutschland hat das  
Recht, stolz zu sein auf seine Söhne, die, nach-  
dem sie ihre Pflicht erfüllt, in dem sie nicht das  
Recht hätten, ihre Tätigkeit mit der Gefangen-  
schaft einzustellen, sondern beschloßen, auf dem  
Höhepunkt einer höchsten Tätigkeit, der Vererbung  
einer goldenen Tradition an das Vaterland, welche  
die kommenden deutschen Geschlechter befehlen  
wird, zu sterben. Die Befragung der „Gneisenau“  
mühte, wie man handelt, moralisch unbefriedigt  
stolz in den Tod geht. Es ist vielleicht interessant,  
den Vorgesetzten nachzuspüren, welche die deut-  
schen Seeleute zu ihrem hohen Opfer veranlaßt  
haben. Es ist nicht schwer, sie zu erschließen. Die  
Eingprägung der Idee und des Gefühls der Pflicht  
in ihrem Denken und ihrer Seele, ihr unerschütter-  
licher Glaube an ihren Kaiser, welcher in ihrer  
Auffassung das Vaterland repräsentiert, befehle sie  
mit jenem höchsten Stolz, der zur unbeding-  
testen Selbstaufopferung führt.“

Einen weiteren Robertartikel auf die bei den  
Gallipolisinseln gekenterten deutschen Schiffe  
bringt die „Eftia“ vom gleichen Tage. Sie  
sagt: „Der Admiral der englischen Flotte,  
welche die vier deutschen Schiffe bei Chile versenkt  
hat, hat sich mit Bewunderung über die Tapfer-  
keit und die Disziplin der deutschen  
Seeleute ausgesprochen. Eines von den deut-  
schen Schiffen, das in der Seeschlacht von den Gra-  
nataten eines kleinen Minenbootes getroffen wurde,  
ging an zu sinken, und die wackere Mannschaft ging  
mit ihrem Schiff unter, nachdem sie patriotische  
Lieder sangen und die Nationalhymne „Deutsch-  
land, Deutschland über alles“. Solcher Herois-  
mus, der wirklich einzig in der Geschichte  
der Kriege der Menschheit da steht, eine solche wirk-  
liche Tapferkeit, eine sol- unanfechtbare  
Disziplin wird mit Recht bewundert und be-  
sungen, nicht bloß von der ganzen Welt, sondern  
selbst von den Feinden Deutschlands, die heute  
kämpfen, um es zu zertrümmern. Noch gestern  
stimmen der Generalissimus Roffre und General  
Frensch das Loblied der Tapferkeit der deutschen  
Soldaten und Offiziere an. Die kleinen Staaten  
und besonders die kleineren, deren Stärke und  
Macht sich nicht auf die Größe, sondern auf die ver-  
söhnliche Tapferkeit und Kühnheit stützt, mögen sich  
ein Beispiel an dem unerreichbaren  
Heldenmut der Deutschen nehmen u. ihre  
kriegerische Jugend bewundern.“

## An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thieme.

„Wer ist Vogt?“ erkundigte sich der Major.  
„Unser Diener von der Staatsanwaltschaft. Der  
schickt der Chef — da ist irgend etwas passiert, ver-  
lassen Sie sich darauf.“  
In der Tat — eben klopfte das Mädchen und  
meldete sodann, der Herr Assessor möge doch ein-  
mal herzukommen, es sei jemand mit einem  
eiligen Auftrag vom Herrn ersten Staatsanwalt  
für ihn da. Armin folgte dem Rufe — nach kaum  
zwei Minuten kehrte er mit verstörtem Gesicht zu-  
rück und verkündete, daß er leider die Familie auf  
der Stelle verlassen müsse. —  
„Unfug!“ rief der alte Herr, „spielen wir  
wenigstens zu Ende.“  
„Armin“, flehte Marianne, seine Hand er-  
greifend.  
„Liebes Kind, ich verliere am meisten dabei —  
aber die Pflicht geht vor.“  
„Du kommst doch wenigstens wieder.“  
„Unmöglich — ich werde wahrscheinlich die  
ganze Nacht zu tun haben. Es ist soeben in der  
Stadt ein furchtbares Verbrechen verübt  
worden.“  
„Ein Verbrechen?“  
„Ja, ein graufiger und sensationeller Mord.  
Auf offener Straße, dicht an der Promenade beim  
Residenz-Theater, ist ein Mann erschossen worden.  
Sie wissen, Staatsanwalt Hunger ist verheiratet wor-  
den, ich bin sein Vertreter und wie ich hoffe, zu  
seinem Nachfolger designiert — der Erste Staats-  
anwalt liegt krank zu Bette — nun liegt alles in  
meinen Händen.“  
Auf die verschiedenen sich kreuzenden Fragen,  
wer der Ermordete sei und wer ermordet habe,  
gibt der Assessor nur die Achseln.  
„Ich weiß noch nichts, gar nichts als die traurige  
Tatsache — ich muß sogleich an Ort und Stelle,  
die Polizei ist schon dort.“  
Nach kurzem, doch herzlichem Abschied stürzte  
er fort — Marianne seufzte traurig in sich hinein,

## Gärung und Not in Rußland.

(Ein herausgeschmuggelter Bericht.)

Ueber die gegenwärtig in Rußland  
herrschenden Verhältnisse und Stim-  
mungen sendet an die „Frankf. Ztg.“ ein Hoch-  
schullehrer an einer deutschen Universität eine  
Schilderung, die er dem Briefe eines in Peters-  
burg lebenden Angehörigen entnimmt. Der Brief,  
der aus dem Anfang des Monats Januar stammt,  
ist auf einem ungewöhnlichen Wege unzensuriert so-  
eben in die Hände des Empfängers gelangt, der  
uns schreibt, daß er für die Glaubwürdigkeit und  
ruhige Objektivität des Abenders volle Bürgschaft  
übernehme. Der Auszug aus dem Briefe lautet:  
„Hier macht man sich darauf gefaßt, daß der  
Krieg noch etwa ein Jahr dauern wird. Die  
Kriegsbestellungen der Regierung sind bis zum  
Herbst vorgelegt. Am Hofe soll es wohl eine große  
Friedenspartei geben, sie hat aber keine Macht.  
Der einzige weltliche Herrscher ist eben der Ober-  
kommandierende, der vom Volk und den gemeinen  
Soldaten vergöttert wird als Retter Rußlands.  
Scharen von Soldaten sieht man auf den Straßen,  
und täglich geben große Transporte ab, ohne daß  
eine Abnahme zu merken ist. Allerdings sollen sie  
nichts taugen. Es ist Reserve und Land-  
sturm, der zwar noch schießt, NB. wenn er Ge-  
wehre hat, aber im Bajonettkampf flieht. Nur auf  
die regulären Truppen ist Verlaß, aber  
was ist von ihnen übrig? Es heißt, nur Trüm-  
mer.“

Inzwischen gärt es hier immer stärker  
und im Innern des Reiches noch mehr, sowohl  
unter den Studenten und auf dem flachen Land. Vor  
wenigen Tagen sagte ein russischer Spionhändler  
(Gaufreter) zu einer Käuferin: „Den Krieg haben  
nicht die Deutschen gemacht! Das sagt man uns  
nur so, wir wissen aber sehr genau, wer der Schuld-  
ige ist: die Regierung!“ Ein Droschkenfah-  
rer unterhielt seinen Fahrgast, einen Arzt,  
folgendermaßen: „Alles ist von den Rei-  
chen, der Herrschaft angezettelt, wir  
aber kennen Euch, und bald soll es anders  
werden. Da hat der Gouverneur von Warschau  
80 000 Rubel eingekesselt und ist damit zu den  
Deutschen geflüchtet (in dieser Version erzählt die  
„Komoje Wremja“ die Befangenahme Korffs  
wegen seines deutschen Namens, dabei ist er durch-  
aus Russ). So macht Ihr Herrschaften es alle,  
aber wir wollen's Euch schon lehren!“ Kurzlich er-  
suchte ein Polizeibeamter einen Trupp Ver-  
wundeter, der die Straße sperrte und den Verkehr  
hemmte, zurückzutreten, und bekam in voller De-  
fensivität von einem gemeinen Soldaten folgende  
Antwort: „Was hast Du uns zu sagen? Wir sind  
die Soldaten, die Erretter des Vaterlan-  
des, uns hat niemand zu befehlen! Aber wenn  
wir aus dem Kriege zurückkehren, dann werden  
wir kommandieren, dann sind wir die Herren, und  
alle müssen uns gehorchen.“ Der Offizier, statt  
den Mann bestrafen zu lassen, machte, daß er da-  
von kam. Viele Reservisten sagen ganz offen: „Die  
Gewehre geben wir nach dem Kriege nicht ab, die  
kann man sich dann erst recht gebrauchen.“ Eine  
Krankenschwester, die in einem Privatlazarett  
Verwundete pflegte, äußerte sich kürzlich über  
die Stimmung der Soldaten: „Nur auf die Front  
wollen wir ganz wenige junge Burschen, die  
nichts zu verlieren haben; allein anderen graut  
es. Sie sagen auch ganz offen: „Was haben wir  
dabei? Und wenn wir die halbe Welt er-  
obern, unser Volk bliebe doch das-  
selbe.“ Diese Stimmung wird von Propaganda-  
disten geschickt ausgenutzt, und trotz drakonischer  
Strafen breitet sich die Gärung immer  
weiter aus.“

Dazu kommt die unnatürliche Teuerung.  
Wir könnten jetzt, wo die Ausfuhr unterbunden ist,

an Fleisch, Butter, Eiern erstickt, und doch er-  
leben diese Artikel eine Preissteigerung, die noch  
nie dagewesen ist, ja, Butter war zeitweilig gar  
nicht zu bekommen. Jetzt noch ist ihr Preis  
höher als in Berlin, in Sibirien aber sollen  
800 000 Tonnen Butter verfaulen. Im allge-  
meinen zahlen wir hier für Waren anderthalb-  
bis zweimal so viel, wie nach den Listen deutscher  
Zeitungen in Berlin gezahlt wird. Daran ist zum  
Teil die Unmöglichkeit der Rohstoffe und ihrer Ver-  
wertung schuld. Sonst geht das Leben hier recht  
unverändert seinen Gang, man merkt nirgends  
etwas vom Kriege; Theater, Konzerte und erit  
recht die tausend Rinos sind voll. Wenn man nicht  
die Menge Militär sieht und wenn nicht fast täglich  
irgend eine Sammlung zum Besten des Krieges  
veranstaltet würde, könnte man glauben, im Frie-  
den zu leben. Die Extrablätter kauft man nicht  
mehr, sie liegen ja doch.

Das ist die Oberfläche, in den unteren Schichten  
sieht es ganz anders aus. Unendlich viel Arbeits-  
lose, viele Fabriken stehen still, entweder weil sie  
Deutschen gehören oder weil sie keine Rohstoffe  
haben. Die Rot ist unbeschreiblich. Jetzt ist  
der Alkoholverkauf für die Dauer des Krieges  
ganz verboten worden, auch die Restau-  
rants ersten Ranges haben keinen Wein, kein  
Bier, keinen Champagner. Doch das Volk leidet  
Schmerzhaft, ist zwar gut, aber die Hebelte ist,  
daß alle Angestellten der Brauereien, den Restau-  
rants, Kneipen usw. brotlos sind, denn unendlich  
viele dieser Geschäfte haben den Betrieb eingestellt  
oder sind bankrott. Der einfache Mann oder desti-  
liert sich den benutzten Spiritus durch Brot  
oder vermischt ihn mit Quas (Dünndier) und be-  
rauscht sich doch, ja, geht oft daran zu Grunde.

## Der Weltkrieg.

Aus dem Feldpostbriefe eines Elzer  
Kanoniärs.

Tomaszow in Rußisch-Polen, Anfang Januar ..  
Unsere Kanonen-Batterie stand in Aufstellung in  
einem kleinen Dorfe. Wir hatten Feuer angemacht  
und kochten Erbsensuppe und Konjakenfleisch. Die  
Luft sollte ja rein sein; die Russen sollten sich weit  
zurückgezogen haben. Ganz in der Ferne hörten  
wir schwaches Infanteriefeuer. Nach dem Essen  
schwärmten wir von der Heimat. Mittlerweile klang  
langsam an zu dämmern. Da schneit es, als ob das  
Gewehrfeuer vor uns lebhafter und lauter würde.  
Das Gesicht nimmt zu und nähert sich und schnell  
Schließlich entzündet sich ein wahres Schellenkonzert.  
Dazwischen hört man das Daddaddaddä deutsche  
Machinengewehre, eine furchtbare Waffe. Natür-  
lich stand sofort alles auf den Beinen und schaute  
gepannt nach dem 2½ Kilometer vor uns liegenden  
Bald; dort mußte der Feind verdeckt liegen. Allen  
Kanoniern wurde es schon in den Knochen, unsere  
Infanterie zu unterstützen und das Infanterie-  
konzert durch den Brummbach der Kanonen zu  
unterstützen. Auf einmal kam eine Schwadron Ka-  
vallerie wie aus der Feuerlinie in rasendem Ga-  
lopp zurück, immer hinter sich feuernd. Jetzt war  
auch der schöne Moment für uns gekommen,  
unserer bedrängten Infanterie hilfreich beizus-  
pringen. Das Kommando erscholl: Kanoniere  
aufgeheißelt! und nun gingen einige 100 Meter  
vorne über Stroh und Stein, über Gräben und  
Wasserlöcher, bis das Kommando kam: Links  
protz auf! Sofort reichte sich Geschütz am Ge-  
schütz. Noch waren nicht alle Brummer in der  
richtigen Stellung, als Geschütz Nr. 1 auf das  
Kommando: Schrapnell, Brennzylinder 2800 Meter  
auf feindliche Infanterie am Waldebrande schon den  
ersten heißen Gruß in die feindlichen Reihen  
schickte. Der Schuß lag gut, und so feuerten alle  
6 Geschütze auf den feindlichen Entfernung. Man

schah, wie die feindlichen Kolonnen nach jedem Treffer  
auseinander schwärmten. So folgte nun Schuß  
auf Schuß, ohne daß unser Feuer von feindlicher  
Artillerie erwidert wurde. Neben uns fährt zu  
unserer Unterstützung noch eine zweite Batterie auf  
und schießt Weichschrapnelle von furchtbarer Wir-  
kung in die Reihen der Russen. So ging es etwa  
eine Stunde lang, bis das Gewehrfeuer langsam  
nachließ und man zuletzt nur noch vereinzelte  
Schüsse hörte. Bei uns Artilleristen war auch  
Feuerpause eingetreten. Scharen von Infante-  
risten kamen in der Dunkelheit, die inzwischen ein-  
getreten war, aus der vorderen Schützlinie zu-  
rück auf uns zu, um uns, jeder nach seiner Art,  
für die wirksame Unterstützung zu danken. Ein  
Rheinländer sagte in seinem Blatt: „Junge,  
Junge! Was hat das Christkind die Kanonen-  
bescheert!“ Wir rückten nach kurzem Verweilen  
ab und zwar ins alte Quartier nach B. A., wo wir  
um 11 Uhr ankamen. Am anderen Abend wurde  
das Resultat dieses Gefechts bekannt: Unsere Kon-  
täter hatten über 1300 Russen begraben müssen.  
Der Verlust unserer Infanterie war gering. Ein  
herrlicher Erfolg! Die schlechten Wege kosten uns  
viele Pferde!

## Ein Ire gegen den Krieg.

Amsterdam, 4. Febr. Der „Labour Leader“ teilt  
mit, daß der irische Abgeordnete Laurence Ginnell  
sich in einer Rede in der Stadt Mullingar öffent-  
lich gegen den Krieg erklärt habe. Er sagte, wenn  
die englischen Blätter die Deutschen Schuppen  
nennen, dann sollten sie sich doch einmal daran er-  
innern, daß die Engländer seit Jahrhunderten be-  
zogen, Angelfischen zu sein, also demselben Stamm  
angehörten, wie die Deutschen. Eine Erinnerung  
an die verächtlichen Konzentrationen während  
des Transvaalkrieges sei übrigens auch nicht über-  
flüssig.

## Die Haltung Italiens.

Berlin, 4. Febr. Aus einer Unterredung mit  
einem der zuständigen Staatsmänner Italiens  
über die angeblichen kriegerischen Absichten Italiens  
teilt der „Vol.-Anz.“ u. a. mit: Für das offizielle  
Italien bestimme dem Geiste nach immer der  
Dreibund, wie ihn Bismarck und Crispien  
geschaffen habe. Daß aber bei Ausbruch des Krieges  
zwischen Österreich-Ungarn und Serbien der Fall  
bewaffneter Teilnahme nicht gegeben war, sei eine  
genügend bekannte und gewöhnliche Tatsache. Ita-  
liens Haltung sei durch die letzte Rede Salondros  
genügend gekennzeichnet. Dann fuhr er fort:  
Sollte der gegenwärtig tobende Krieg bedeutende  
Veränderungen der europäischen Landkarte im Ge-  
folge haben, so wird selbstverständlich Italien im  
Interesse des Gleichgewichts bestimmte Forder-  
ungen zu stellen haben. Die augenblickliche Lage  
in Rom hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der in  
Vukarest. Während in beiden Ländern die Re-  
gierungen zum Festhalten an der einmal erklärten  
Politik der Neutralität entschlossen sind, finden in  
beiden Hauptstädten kleine, aber äußerst rührige  
Parteien an der Arbeit, die die Regierung in eine  
Aktionspolitik drängen möchten. In Rom wird in-  
dessen noch wie vor die äußere Politik des  
Landes in der Consulta gemacht, und ist von der  
Straße nicht zu beeinflussen. In Vukarest dürfte  
es ebenso sein. An bewaffneter Macht ist in  
Italien zur Zeit außer der üblichen Friedensprä-  
senz nur ein Jahrgang Reservisten unter den  
Waffen.

## Großsprecher Churchill.

Berlin, 4. Febr. Lord Churchill hat nach  
einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ dem Kor-  
respondenten des „Matin“ in London zur Ver-  
urteilung der Franzosen erklärt, die Lage werde  
gekennzeichnet durch die unbestrittene Herrschaft  
Englands zur See und die Freiheit des Meeres.

sie hatte sich so auf den Abend gefreut. Der Major  
tröstete sie damit, daß ihr das noch manchmal vor-  
stellen könne. „Gerichtskunde und Kerle“, dozerte  
er, „sind niemals Herren über ihre Zeit — ich ent-  
finne mich da eines Falles aus meiner Militärzeit.  
Ein Sergeant von meinem Regiment wurde noch  
her Gendarm — er hatte eine recht hübsche, liebe  
Frau — die Deutschen lebten überhaupt wie Zartel-  
kinder auf. Und denkt Euch — eines  
Nachts holen sie ihn aus dem Bett zur Verfolgung  
von ein paar Spitzbuben — er stellte sie auch, die  
Gallanten hatten sich in eine Scheune geflüchtet.  
Nadern er dahinein dringen will, fällt ein Schuß  
— so ein Schreck für die arme Frau — auf einer  
Bühne steif und tot brachten sie den Unglücklichen  
wenige Stunden später nach Hause.“

Marianne war totenblau geworden und starrte  
den Vater an. Die Majorin aber schalt:  
„Wie kannst du nur so beängstigende Geschichten  
erzählen, Hugo — du erschreckst ja das Kind!“  
„Unfug, erschrecken“, brummte der Major,  
keine Peise andrennen. „Der Mann war ja  
Gendarm und nicht Staatsanwalt!“ Er beugte  
sich über das Schachbrett und betrachtete mürrisch  
die Stellung der Figuren.

„Weiß der Himmel, er hatte keinen Ausweg“,  
rollerte er unvorsich. „Konnte der vermaledeite  
Diener nicht fünf Minuten später kommen? Nun  
hat ich die Partie nicht einmal gewonnen!“

## Zweites Kapitel.

Der Gerichtsdienst war in einer Droschke ge-  
kommen, in welcher der Assessor an seiner Stelle  
lag. Bevor er abfahren ließ, wandte er sich  
wühlgierig mit der Frage an Vogt: „Wann ist  
die schreckliche Tat geschehen?“

Vogt entgegnete: „Vor knapp dreiviertel Stun-  
den. Das Publikum drängte sich gerade nach dem  
Theater, wo heute zum erstenmale die „Lustige  
Witwe“ gegeben wird. Auf einmal hörte man ein-  
nen Schuß fallen, im selben Augenblicke ertönte ein  
schauriger Schrei und eine Stimme rief: Ich bin  
getroffen — zu Hilfe! Alles eilte hinzu — die

Stimme drang aus dem kleinen Rundteil der  
Promenade am Theater hervor. Dort, direkt unter  
der Gaslaterne, fand man einen Mann am Boden  
liegen, der aber auf die Frage: „Wer hat das ge-  
tan, wer hat geschossen?“ nur noch stumm die Lip-  
pen zu bewegen vermochte. Gleich darauf war er  
tot.“

„Wer ist der Mann?“  
Niemand kannte ihn — der Polizist, welcher  
den Herrn Staatsanwaltschaft benachrichtigte und  
den dieser zu mir schickte, damit ich Sie unverzüg-  
lich holen möge, wußte es auch nicht.“

„Man weiß also auch nichts über das Motiv  
der Tat?“

„Gar nichts — das heißt, der Polizeidiener  
wußte nichts. Er ist ja gleich fortgeschickt wor-  
den. Polizeikommissar Karwischka erschien noch we-  
nigen Minuten auf dem Platze. Auch ein Arzt war  
fast auf der Stelle da, Doktor Koller, der sich im  
Theater befand und auf das Gerücht von dem  
Morde hin hergestürzt. Seine Kunst kam in-  
dessen zu spät — die Kugel war dem armen Man-  
nen durch die Brust gegangen. Er konnte nur  
den eingetretenen Tod konstatieren.“

„Schrecklich!“ murmelte Armin nicht ohne  
Grausen. „Ein Raubmord“, fügte er dann lauter  
hinzu, „ist das nicht — der Mörder ist ja offenbar  
sogar entflohen und hat keine Zeit gehabt, sein  
Opfer zu berauben. Das Ganze sieht mehr nach  
einem Raubmord oder Mordmord aus.“

„Der Tote sieht auch nicht aus, als ob ihm viel  
genommen worden könnte, wie mir der Polizist  
sagte. Er sieht wie ein heruntergekommener  
Gentleman aus, der von seiner guten Zeit her noch  
die Manieren und Anzüge eines Gentleman,  
nicht aber sein Vortommannaie behalten hat. Er  
trägt Ringe, goldene Uhr und Kette, Manschetten,  
Diamantknöpfe im Hemd, aber alles unecht.  
Inspektor Karwischka hat es bei der Besichtigung  
der Leiche konstatiert.“

„Ist das alles, was Sie wissen?“

„Leider, Herr Assessor.“  
„So laufen Sie schnell zum Gerichtssatz und  
zum Aktuar Mander, beide sollen auf der Stelle

nach dem Schauplatz des Verbrechens hinkommen.  
Benutzen Sie die Straßenbahn, wo es angeht.  
Eilen Sie sich!“

Das Residenztheater, ein ganz neuer, erst vor  
einigen Jahren seiner Bestimmung überantworteter  
Bau, lag ziemlich weit draußen an der  
Peripherie. Eine große Menschenmenge umringte  
wie üblich die Stätte des Verbrechens. Der Assessor  
drängte sich kräftig hindurch, wenige Augenblicke  
später stand er erschüttert vor der Leiche, die man  
genau in der Lage, in welcher sie zuerst entdeckt  
wurde, hatte liegen lassen.

Der Tote lag, mit dem Rücken an die Laterne  
gelehnt, gegen die er sich wahrscheinlich gestützt  
hatte, als er getroffen wurde, auf dem Sandboden  
des Weges. Der Platz, auf dem er sich befand, war  
um diese Jahreszeit wenig besucht. Das Theater  
war von zwei Seiten von geschmackvoll hergerichte-  
ten Anlagen umgeben, auf jeder Seite gruppierten  
sich die Boskete und Baumgruppen um ein Rund-  
teich, in dessen Mitte eine Fontäne sprudelte. Um  
jedes Rundteich zog sich ein laubbedeckter brei-  
ter Kiespfad und auf diesem erhob sich je eine La-  
terne. Das Verbrechen war in den links von dem  
Kunstteich der Stadt zu gelegenen Anlagen ver-  
übt worden, in nächster Nähe der nach der Vor-  
stellung herausströmenden Menschen, von dem brei-  
ten Weg, welchen dieselben benutzten, nur wenige  
Schritte entfernt. Eine dunkle Coniferengruppe  
entzog den Ermordeten den Blicken der Vorüber-  
gehenden.

Es war kein junger Mann mehr, der Assessor  
schätzte ihn auf reichlich vierzig Jahre. Von mittl-  
er Größe, zeigte er ein nur mit einem dunklen  
Schwartzbart gezeichnetes Gesicht. Die dunklen  
Augen standen weit offen, als hätten sie erschrö-  
ken nach dem Mord aus. Der abgetragene Hut lag  
schief auf dem Kopfe. In jungen Jahren mußte  
dieser Mann, das erkannte man selbst jetzt noch,  
einmal schön gewesen sein, und seine Rüge befehlen  
noch immer einen interessanten, die Augen einen  
selbstmord feinen Ausdruck. Ja, es erdient dem  
erkannten Armin, als er in näher ins Auge sah,  
als erinnerten sie ihn an eine Person, die er ein-

Indem er dem Berichterstatter von neuem versicherte, daß England Deutschland aus-  
kugeln werde, sagte er: Sie wissen, welche  
Wirkung ein Knebel ausübt, er ruht das Herz ab.  
Dieser Knebel wird aber nicht eher gelockert wer-  
den, als bis Deutschland sich auf Gnade oder Un-  
gnade ergeben hat. Selbst wenn Rußland und  
Frankreich sich entschließen, den Kampf ein-  
zustellen, was unbegreiflich wäre, so würde  
England ihn allein bis ans Ende fortsetzen.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt, die deutschen  
Unterseeboote hätten die Großkreuzer des eng-  
lischen Ministers von der unbefristeten Herrschaft  
Englands zur See und der Freiheit des Meeres  
soben mitten im Herzen der englischen See be-  
endet.

### Brief eines Limburgers aus Nord- amerika.

Als der Krieg so plötzlich ausbrach und niemand  
in Amerika auch im entferntesten daran dachte,  
waren die Ansichten, selbst der Deutschen hier et-  
was geleist, da wir mit den schändlichsten Lügen  
überschüttet wurden. Doch sobald der ganze Sach-  
verhalt in die Öffentlichkeit kam, da hätten Sie  
sehen sollen, wie es im Rußland ein einziges Deutsch-  
land in Amerika gab. Es wurden überall Ver-  
sammlungen einberufen und beraten, auf welche  
Weise wir hier für unser deutsches Vaterland  
kämpfen könnten. Zunächst lag die Hauptaufgabe  
vor, der gehässigen, verlogenen und betrügerischen  
englischen Presse ganz gehörig auf den Leib zu  
rücken. Denn was diese Engländer zusammen-  
fassen, spottet überhaupt jeder Beschreibung. Daß  
diese dreifigen, gelben Blätter den General v.  
Cannich und verschiedene andere Generale Selbst-  
mord begehen ließen, war noch sehr harmlos. Daß  
sie aber gegen unseren Kaiser und den Kronprinzen  
die gemeinsten Vorwürfe machten, veranlaßte die  
hiesige „New Yorker Staatszeitung“ täglich englische  
Artikel in die Ausgaben zu setzen, die dieses gemeine  
Vorgehen brandmarkten. Von unserem General-  
feldmarschall „Bismarck“ in Österreich schreiben  
sie sehr wenig, vor diesem scheinen selbst die Pa-  
pierzettel der Zeitungen einen Mordversuch  
zu haben.

Doch seitdem diese deutsche Zeitung, nebenbei  
noch eine englische Wochenchrift ausgibt, haben  
diese Lügen merklich abgenommen. Ich meine  
diese Wochenchrift in englischer Sprache. Der ge-  
bildete Amerikaner hat seine Ansicht über Deutsch-  
land sehr zu Gunsten der Deutschen geändert.  
Allerdings gibt es immer noch einige Ausnahmen,  
die das Gift in das amerikanische Volk weiter zer-  
streuen wollen. Da ist in der hiesigen Columbia-  
Universität ein berühmter Professor, mit Namen  
Matheus, der unter anderem öffentliche Vorträge  
hielt und sagte: „In Deutschland gibt es keine  
Kultur.“ Und der Herr ist hier Professor.

Um Ihnen etwas über die Neutralität zu  
sagen, so werden Sie schon gehört haben, daß man  
da sehr verschiedener Ansicht sein kann. Unser  
glorreiches Parlament in Washington erlaubt Fa-  
briken, Munition etc. kurz alles, was zum Krieg-  
führen nötig ist, nach Frankreich und England zu  
schaffen. Sie sagen, daß die Vereinigten Staaten  
jede Art von Geschäft brauchen, um die Handels-  
verluste des Krieges wettzumachen. Verträge sich  
sich eine Politik mit der Proklamierung eines  
Gebettages, an dem Gott um Hilfe angefleht  
wurde, dem Schlachten Einhalt zu tun, wenn mit  
derselben Hand die Dollars eingestrichelt werden,  
die mit dem Blute derer besetzt sind, die durch die  
Hilfe Amerikas gefallen sind? In diesem Sinne  
ging ein Protestschreiben vom Deutsch-Amerika-  
nischen Nationalverband nach Washington, das aber  
ruhig auf die Seite gelegt wurde.

Ra, die kommenden Zeiten werden auch Ameri-  
ka eines besseren belehren. Und das ist nicht mehr  
fern. Sie sehen, daß auch wir hier schwer zu  
kämpfen haben und an diesem Kampfe beteiligt  
sich jeder Deutsche.

Hier in New York liegen tausende Reser-  
visten, die gebrandet sind. Die Leute verlassen  
ihre Arbeitsstätte, um nach New York zu eilen und  
mit dem nächsten Transport abzufahren. Auch ich  
war darunter. Aber alles Bemühen war umsonst.  
Die Deutsch-amerikanischen Bürger haben sich aber  
in höchster Weise gezeigt und vorjagen die  
jungen Leute, soweit sie keine Beschäftigung haben,  
mit Nahrung. Die Industrie, soweit sie  
sich nicht auf die Fabrikation der Kriegsmate-  
rialien erstreckt, ist hier sehr schlecht. Es laufen  
in New York über 600 000 Arbeitslose herum. Was  
wird das einen Winter geben?

Heute ist der große Wohltätigkeitsbazar für die  
Hinterbliebenen der gefallenen deutsch-österreichisch-  
ungarischen Brüder geschlossen worden. Er dauerte  
14 Tage. Ich lege Ihnen die Zeitung bei. Es  
gingen rund 1 500 000 Mark ein. Ist das nicht  
großartig? Was hier alles getan wird von den  
Deutschen, davon machen Sie sich gar kein Bild.  
Jedes Städtchen, in dem Deutsche wohnen,  
sam m e l t. Wir, hier in Elizabeth, veranstalten  
Konzerte etc., Vorträge, Theateraufführungen und  
jedemal geht ein nettes Stimmchen ein, was,  
wenn es nach Deutschland kommt, den 4fachen Wert  
hat.

Zum Schluß will ich Ihnen mitteilen, daß wir  
hier auf der anderen Seite des Ozeans, dieselben  
Gefühle haben in der gerechten deutschen Sache und  
mit demselben Vertrauen, daß der entgültige Sieg  
auf unserer Seite ist, in die Zukunft blicken. Leider  
habe ich gesehen, daß schon so viele treue Freunde  
von mir gefallen sind und man kann nur wünschen,  
daß dieses Blutvergießen recht bald ein Ende hat.

S. E.

mal gekannt, und er kann vergebens, ob der Lote  
ihm in seiner freilich noch nicht allzu ausgedehnten  
Jugendlaufbahn schon einmal vorgekommen sei.

Doch konnte es kaum der Fall gewesen sein —  
obwohl er sich den Unglücklichen in einer früheren  
Lebensperiode und in eleganterer Kleidung vor-  
zustellen suchte, rief die Erscheinung desselben in  
seiner Erinnerung doch nichts anderes nach, als  
jenes vage, unbestimmte Gefühl, welches uns  
manchmal bei dem Anblick neuer Gegenstände befällt,  
die in uns den seltsamen Eindruck hervorzubringen,  
als hätten wir sie bereits einmal gesehen. Daß  
der Verstorbene sich auf der schiefen Ebene des  
Lebens bewegen müsse, erkannte man aus seinem  
abgetragenen Anzug, den schmutzigen Manschetten,  
dem unruhigen Gesicht, aber aus der ganzen Art,  
wie er alles trug und der Reizung, durch imitierte  
Brettschläger zu prunken, ging doch hervor, daß er  
bessere Zeiten gekannt habe und, wie der alte Vogt  
sehr richtig bemerkt hatte, an höhere Ansprüche ge-  
wöhnt gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

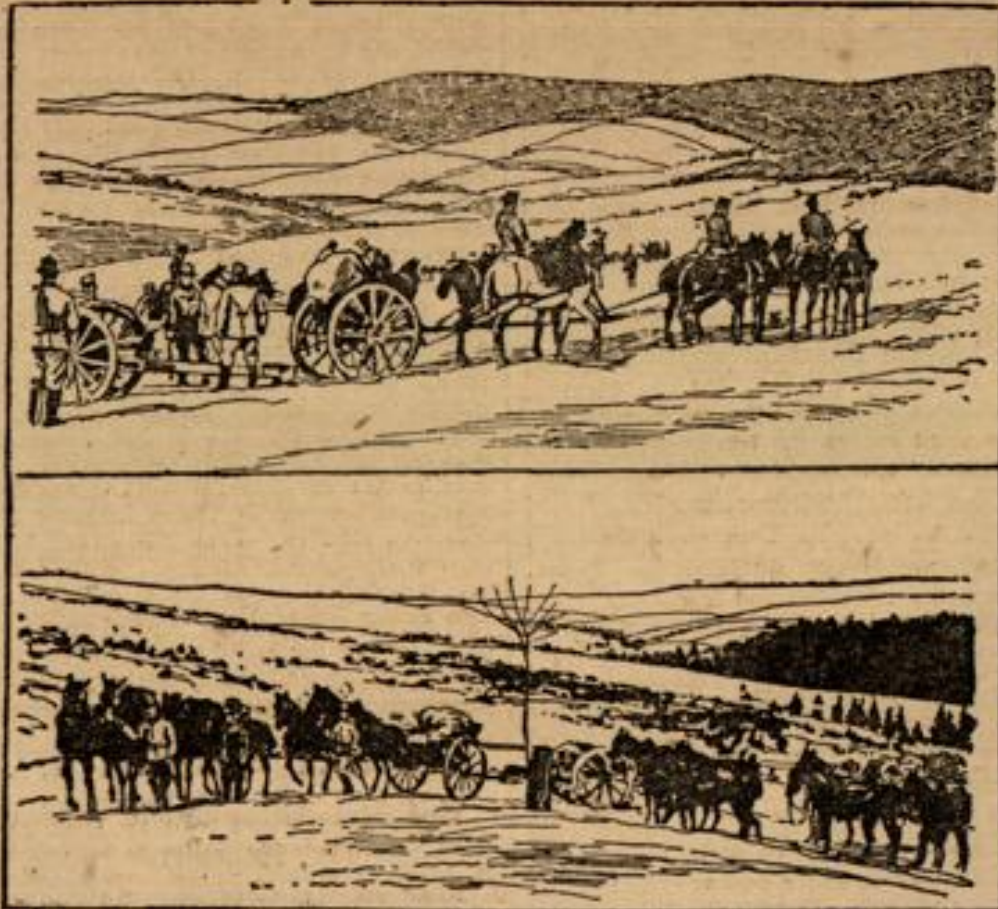
### Ein typisches Stückchen englischer Heuchelei.

das unbedingt niedriger gebängt werden muß. Lei-  
stete sich ein Londoner Prediger neulich in der be-  
kannten anglikanischen St. Pauls-Kathedrale  
Kanonikus Inge billte sich der Puritaner Tra-  
dition gemäß in das Mantelchen der Frömmigkeit  
und hob vor versammeltem Volke also an: „Wir  
Engländer haben diesen Kriegsmoloch des  
Kaisers nie angebetet. Wir haben un-  
sere Rüstungen nur bis zur Grenze getrieben, um  
unsere Sicherheit zu gewährleisten. Unsere Be-  
lohnung dafür mag sein, daß diese Pauls Abtei  
das Schicksal der Kaiser Kathedrale teilt und un-  
sere Universitätsstadt Oxford dasjenige von  
Römen. Wir hoffen diesen Krieg zu gewinnen.  
Wenn nicht dann mögest du es wissen, o Kaiser,  
daß wir deinen Göttern nicht dienen und dein  
blutbesperrtes Eisenbildnis nicht anbeten, das du  
aufgestellt hast.“

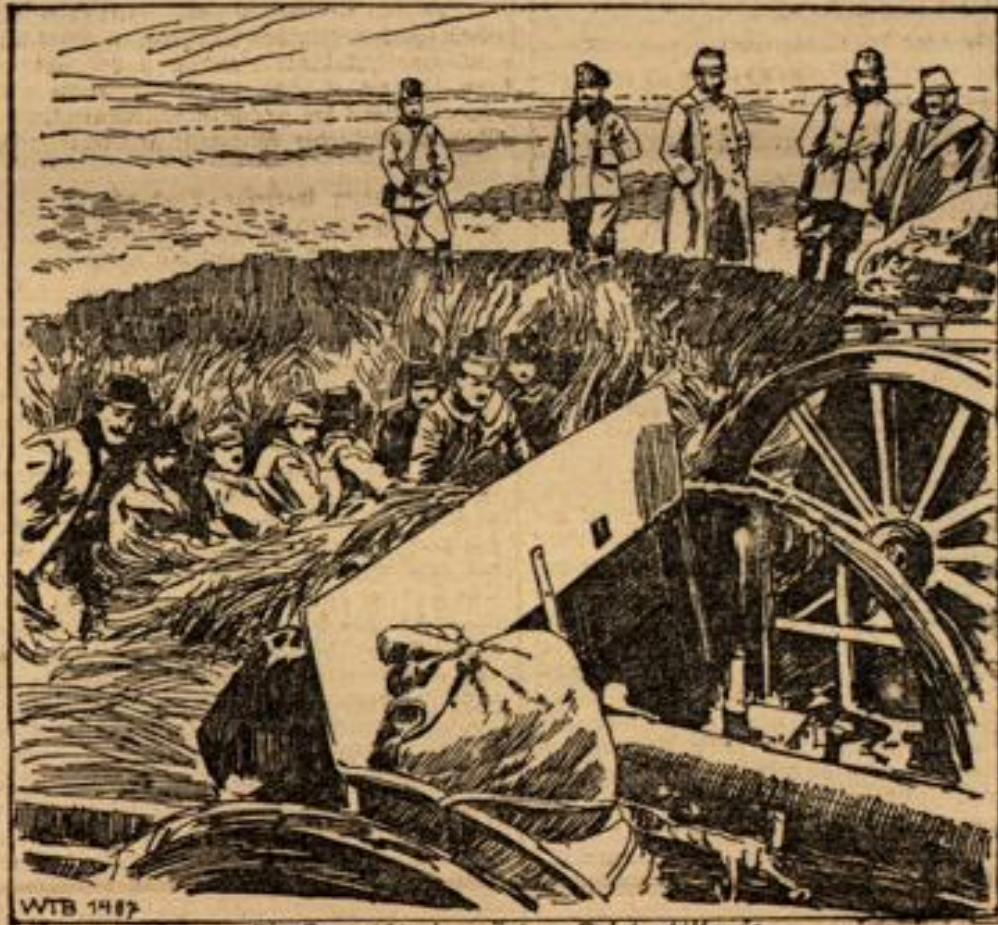
Unter den Vögelengewölben der Pauls-Kathe-  
drale konnten solche Worte nicht wirkungslos ver-  
hallen und das Kollektivbewußt des zahlreichen aristo-  
kratischen Auditoriums mußte sich aufbäumen

gegen Britanniens angeblichen Erbfeind. Leider  
sah ein köstlicher Wurm in der schwellenden Blüte  
dieser Rhetorik. Wer nämlich die große eng-  
lische Waffenfabrik Vickers-Maxim  
auf die Liste der Aktionäre hin prüft, der findet  
unsern über Waffenrüstungen so schrecklich ent-  
rüsteten Kanonikus Inge dort an hervorragender  
Stelle. Und dieser im Namen der Zivilisation an  
gottgeweihter Stätte gegen Völkerverderber  
die Puritaner listet des weiteren als Aktionär in der  
anderen bedeutenden englischen Waffenfabrik  
Armstrong, Whitworth and Co. Er mit  
verschiedenen Erzbischofen, anglikan. Bischöfen  
(von Adelaide, Newport, Exeter, Kensington etc.),  
dem Präsidenten der Young men's Christian Asso-  
ciation und andern religiösen Persönlichkeiten. In-  
teressant an der Denunziation des deutschen Völ-  
kes ist noch die Tatsache, daß Vickers Teilhaber ist  
an den österreichischen Wittenberg-Werken in  
Triest, so daß die Goldbögel des entrüsteten Völ-  
kes an der Tarnung indirekt die Erschöpfung  
geschosse mitschmecken belien, durch welche die briti-  
schen Schiffe in die Luft fliegen.

Ein typischer Fall der Verquickung von eng-  
lischer Frömmigkeit, Heuchelei und englischem Ge-  
schäft, der eines Kommentars erübrigt.



Österr.-ungarische Feldartillerie auf dem Marsch in den Karpathen.



Ein Maschinengewehr österr. Feldartillerie



Der unbekannte amerikanische Dampfer „Oregon“

### Kriegshumor.

Krieg und Humor scheinen einander auszu-  
schließen wie Wasser und Feuer; denn wenn der  
bittere Ernst durch den eheernen Mund donnernder  
Kanonen redet, da dürfte auch dem Leichtfertigen  
die Lust zum Lachen u. Scherzen vergehen. Gleich-  
wohl lehrt die Erfahrung das Gegenteil, und schon  
unser Krieg vor 44 Jahren ist reich an treffenden  
Beispielen hierfür. So hat sich auch in dem jetzt  
uns aufgedrungenen großen Kriege, wo wir gegen  
eine Welt von Feinden im Kampfe stehen, pünkt-  
lich der Humor eingestellt und dafür gesorgt, dem  
Volke der „Träumer und Dichter“ ein unwei-  
deutiges Gesundheitszeugnis auszustellen. Denn  
Humor ist stets ein sicheres Zeichen von unterwöl-  
stlicher Kraft und Gesundheitsfülle.

Als ein Transport Artillerie nach der belgischen  
Grenze ging, erfreute während des Aufenthalts in  
einer kleinen westfälischen Stadt ein Stadtmusikus  
die Soldaten und die herbeigeströmte Landbevölke-  
rung durch Blasen patriotischer Melodien. Wie er  
aber mit dem Lied „Morgenrot, Morgenrot, leuch-  
tet mir zum frühen Tod“ begann, rief ihm einer

der braven Kanoniere zu: „Bist du ruhig, mit dem  
Retour-Villgetter!“

Ein Lied vom General Klud, dessen Armee den  
ersten Sieg über die Engländer bei Saint-Quentin  
erfocht, beginnt:

Als Lüttich war genommen,  
Kamir auch hinterher,  
Da ist John Bull gekommen  
Gekommen über Meer.  
Wohl unterm Morgensterne  
Gerad beim Frühfahne  
Sah man ihn landen ferne  
Ganz dicht bei Calais.

Da sprach der General Herr von Klud:  
Ra, Kinder, rasch noch einen Schlud!  
Da ist ein Kerl, da ist ein Wenich,  
Der wird verbaun — das ist der French!  
Dann ging es Hurra! Schneddrengel!  
Und Dreiche gabs bei Saint-Quentin.

Einen beizenden Humor zeigt das „Englische  
Kriegslied“, das auf die Nachdrück, daß die eng-  
lischen Offiziere ihre Tennisschläger mit auf den  
Kriegsschauplatz genommen haben. Grete Herzog  
dieses englischen Feldes gewidmet hat:

Legt in den Koffer mit die Tennisschläge,  
Den allerbesten Schläger bringt herbei,  
Auch einen Fußball bringt logisch zur Stelle,  
Damit zum Kampf ich gut gerüstet sei!

Weitere Wünsche über das Einpacken von  
weißen Hemden, Smoking, Regenkleidern und aller-  
hand Delikatessen folgen und dann heißt es weiter:

Hört ihr dann öfter was von bösen Schlägen,  
Die wir bekommen, ist das Lug und Trug.  
Die galten den französischen Kollegen:  
Die Firma scheint nicht gut fundiert genug.  
Ihr kennt ja unsern Grundfah, der gebeißt;  
Der wird auch diesmal unsre Richtung sein:  
Am Rufen sind wir jederzeit beteiligt,  
Den Schaden trägt der Partner ganz allein!

Brächtiger Humor enthalten auch die netten,  
„Weitläufige Verwandtschaft“, überlieferten  
Verse:

Der britischen Inseln kaltredende Herrn,  
Die wären, so meinten wir, nach uns vermandt,  
Weilhalb wir die Sorte recht häufig und gern  
So lange „die englischen Bettlern“ genannt.

Doch unsere Feldgrauen wissen es jetzt,  
Seitdem sie vor ihnen geschnitten wie der Wind,  
Als hätte der Teufel höchst selbst sie geblut —  
Was für „weitläufige“ Bettlern es sind.

Nicht minder köstlich ist der hübsche Bierzeiler  
„Glückliche Bekanntschaft“:

„Sind denn“, ward Hindenburg gefragt,  
„Die Russenfeldherren tüchtig?“  
„Ich weiß nicht“, hat der Feld gesagt,  
„Ich kenne sie nur flüchtig!“

Und selbst mitten im Schlachtgetümmel verläßt  
der Humor den Deutschen nicht, wie folgender Vor-  
fall zeigt. Im Schützengraben knallt ein etwas  
nervös gemordener braver Vaterlandsverteidiger  
in einem fort darauf los. Da ruft ihm sein Vor-  
gefechter zu: „Ruhig schreien, Rußwölfe, ruhig  
schreien!“ Sie werden uns noch durch ihre ver-  
rückte Knallerei die ganze französische Nordarmee  
verjagen.“

Aus studentischen Kreisen stammen folgende  
Kartengrüße: „Viva! bei Graband le Roy: Men-  
schen von solch langer Dauer sind dergestalt an  
Deutschlands hohen Schulen noch unbekannt. Ein  
Trost ist es uns, daß der Franzosenwein noch nicht  
ausgegangen ist. Möge es so weiter bleiben!“ Der  
andere Gruß aber lautet:

„Ruhig geht's uns gut,  
Und hau'n wir wohlgemut  
Den Russen auf die Wulstschmut!  
Was wir einst gelernt in Gießen:  
An Quart, Fieber, Tera und Schießen,  
Muß der Moskowiter büßen!“

Doch genug der Proben! Schon aus diesen  
wenigen ist ersichtlich, daß unserem Volke auch in  
ernsten Tagen der gesunde, prächtige Humor nicht  
verloren gegangen ist. Möge es immer so bleiben!

### Der Fünfuhrtree des Landweh- mannes.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schöner.

Im Schützengraben von Vombardung stieß ich  
endlich einmal auf Berliner, gleich ein ganzes Ru-  
del und lauter Prachtgehaltnen von der Garde. —  
„Kinder“, sagte ich zu ihnen, als sie langsam aus  
dem Unterstand hervorkamen, „Ihr werdet ja  
immer länger!“ — „Ra Aufstand!“ erwiderte der  
Landwehrmann Wilhelm Müller, „wenn man hier  
seit Wochen in dem fetten Boden steht und alle  
Tage befehlen wird!“ — Alle lachten laut und ich  
machte die Zigaretten auf. — „Is det ooch  
keine Liebesjabe?“ fragte der mährische Wil-  
helm. — „Im Gegenteil!“ antwortete ich, „achte  
Savanna. So feucht wie Euer Schützengraben und  
in die Äsche weih wie Euer Hemden. Und ein  
Kroma, daß sich gleich der feindliche Schützengraben  
leert.“ — „Wollt weil se alle ausruhen!“ meinte der  
unverwundliche Müller. — „Gott bewahre. Sie  
kommen hergelaufen!“ erwiderte ich. — „Ra, denn  
is et jut. Kommen wir zur Sache, Angehöriger“,  
sagte Müller, bis die Spitze ab und zog die Streich-  
hölzer heraus. — Dabei verlor sich sein Uniform-  
ärmel und ich sah eine mächtige, frisch verheilte  
Wunde an seinem Arm. — „Det habe ich bei  
Sanktquintus gekriegt“, erzählte Müller auf  
meinen fragenden Blick hin. „Beim Sturm haute  
mir da een Granatplitter rin, det id dacht: Ra,  
nu wird et wol mit dem Arm nichts mehr werden!  
Aber in Berlin kam se det Kind so jut jelschautelt,  
det id schon wieder Dienst blum kann. — Keine  
Leute, die Berlin. Det sage id nich, weil id ooch  
eener bin. Aber wie se eenen als Verwundeten be-  
handeln — eins A mit Tordeln!“ — „Froher Gott,  
wadohn Se doch bloß die Leute nich so, sagte unser  
Oberstabsarzt, wenn se immer mit de Einladungen  
im Liebesjabe kamen. — Eenen Dag kam ooch  
ar, mir ne Racht (Rache) von eenen Frau Kommer-  
zienrat uff'n Kurfürstendam. — Sehr gechter  
Herr Kamerad! Sie werden hierdurch zu meinem  
beutigen Fide o'Clock tea eingeladen. Beginn 7  
Uhr. Anzug: Uniform und Orden. Granat-  
plitter und Schrapnellstücke werden, da ich eine  
Sammlung davon anzulegen beabsichtige, gern ge-  
sehen!“ — Besonders solche. — Ra, sagte der  
Oberstabsarzt, wissen sie denn auch, was ein Fide  
o'Clock tea ist? Keine Ahnung, sagte ich. — Ra  
denn sagen Sie der Frau Kommerzienrat, der Dok-  
tor liehe ihr sagen, se möchte ihn immer mög-  
lichst warm anziehen, se könnte sich sonst die eng-  
lische Kraftheit holen! — Und denn tirniete id  
los. Der Schaffner von die Elektrische sagte mir  
gleich um die Kasse und hob mir ruff, indem er  
fragte: „Kamerad, kunnste noch?“ — Ra immer  
derjenige wackert! Aber det is nett von Ihnen!  
Un denn wollt id 'n Secher geben, woruff er  
meent: „Dir viest er wollt! Aber abhähl mal,  
wie't jesehen is.“ — Er kam ooch rin inen Wagen  
un verpakte alle Kassestücken und die Leute ooch,  
un wie wir schließlich uff'n Kurfürstendam an-  
kamen, da wollte eener schon an Potsdamerplatz  
und der andere in die Ruhwiststraße und der dritte  
kein A. d. B. aussteigen. Aber denn lachten se  
alle, sagten Abje zu mir un wollten mir Zigarren  
geben. — Die Zigarren ha't genommen. — Wie  
id bei die Frau Kommerzienrat ruffkam, waren  
schon ne Menge von us da und se kam mir gleich  
entjeen, kiefte mir durch son Vergrößerungsglas  
an un sagte: „Run, mein tapferer Krieger, wie  
is dein Befinden? Hast du dir als Feld benommen?  
Sehe dich, nimm dir Tee, soviel du willst und da  
sind auch Sandoichs!“ — Hast du denn kein Ei-  
sernes Kreuz, waderer Sohn unferer Scholle?“ —  
Ach Gott, lachte id, det ha't doch nicht angelegt.  
Id trag't nich jern uff de Strache, weil se eenen  
denn lebhaft rich loslassen un id kann doch die  
Zejachte nich immagu wieda abhähl.“ Ra, un



## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Die Liste der zum Feuerlöschdienste verpflichteten Personen ist aufgestellt und liegt vom 5. d. Mts. ab im hiesigen Rathause Zimmer No. 5 während zweier Wochen offen. Einsprüche gegen die Richtigkeit dieser Liste können innerhalb der Offenlagefrist erhoben werden.

Limburg, den 1. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung:  
Farrten.

### Volksschule Limburg.

Die Eltern d. 3. neu aufzunehmenden Kinder sind in der Zeit vom 15. bis 20. Februar, vormittags von 11-12 1/2 Uhr anzumelden und zwar:

die Knaben im Dienstzimmer des Direktors (Werner-Sengelschule),

die Mädchen im Dienstzimmer des Hauptlehrers (Hospitaltschule).

Schulpflichtig werden am 1. April d. J. alle Kinder, die vor dem 1. April 1909 geboren sind, soweit sie noch nicht in die Schule aufgenommen sind.

Außerdem können diejenigen Kinder aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1909 geboren sind, wenn sie rechtzeitig angemeldet sind und die schulärztliche Untersuchung ihre geistige und körperliche Aufnahmefähigkeit bescheinigt.

Limburg, den 5. Februar 1915.

Die Schulleitung.

### Die Oberförsterei Welschneudorf

verkauft Montag, den 8. Februar 1915, von nachmittags 2 Uhr ab in der Wirtschaft von Baum zu Unterhöhausen aus dem Schutzbezirke Welschneudorf, D. 19 bis 23, Borerer Stelzenbach. Buchen: 495 Rm. Scheit, 155 Rm. Knüppel, 76 20 Bund. Wellen 3. Kl.

Im Laufe des Monats Februar werden an Brennholz noch zum öffentlichen Verkaufe kommen aus dem Schutzbezirke Welschneudorf mit Abfuhrleistung nach Niederelbert: 800 Rm. Scheit u. Knüppelholz, 10 Tausend Wellen; aus dem Schutzbezirke Welschneudorf mit der Abfuhrleistung über Niederelbert oder Unterhöhausen: 700 Rm. Scheit- und Knüppelholz, 7 Tausend Wellen.

### Holzversteigerung.

Freitag, den 12. Februar 1. J. vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,

kommen aus dem Dabornener Gemeindegeld, Distrikt 13 und 14 Kubbörn, im Gasthaus zum Schützenhof zur Versteigerung:

8 Buchen-Stämme von zu 10, 12 Ftm., darunter 6 Stämme von 40-50 cm Durchmesser,

559 Rm. Buchen-Scheit,

107 Rm. Buchen-Knüppel und

41 1/2 bergl. Wellen.

Käufer wollen sich das Gehölz vorher ansehen.

Daborn, 4. Februar 1915.

Der Bürgermeister:  
Jäger.

Zum 7. Februar:

Das vom hl. Vater verfaßte

### Buß- und Friedensgebet

haben wir im Format des Gesangbuches in einer Massenaufgabe, vorläufig in

50 000 Exemplaren

drucken lassen und stellen dasselbe auf Verlangen der Hochw. Diözesan-Geistlichkeit **unentgeltlich** zur Verfügung. Die Versandkosten betragen bis zu 50 Exempl. 5 Pfg., bis zu 200 Exempl. 10 Pfg., bis 400 Exempl. 25 Pfg. und darüber 35 Pfg.

Limburger Vereinsdruckerei.

Sonntag, den 14. Februar nachm. 2 1/2 Uhr findet im Saale des Gastwirts Adolf Giesendorf die diesjährige **ordentliche Generalversammlung**

statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1914
2. Entlastung des Vorstandes
3. Verteilung des Reingewinnes
4. Ergänzungswahl eines Vorstandsmitgliedes und des Aufsichtsrats
5. Vorlegung des Revisionsberichts pro 1914
6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegt von heute an 8 Tage zur Einsicht der Mitglieder beim Rentanten offen. Frickhofen, den 5. Februar 1915.

### Vorschauverein

G. S. m. u. S.

Frickhofen.

G. Streup, Direktor. Laux, Rentant

### Für Bäcker!

Kriegs-Brot-Stempel

fürs ganze Jahr (auswechselbar) per Stück 3.50 Mk.

Peter Weyer.

Montabaur.

Bahnhofstraße 8.

Einführung des Betrages geg. Nachn. od. vorher. (4579)

### Gloria

bestes Kohlenpräparat spart 30% Kohlen. An allen Orten Hausierer und Wiederverkäufer gesucht. Täglicher Verdienst 10-20 Mk. 4344 Näheres Expedition

1 Wallach,

3 Jahre alt, zugefüttert u. fromm, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. 4566

Speise-Stiebeln 12 Stk.

Speise-Möhren 5 Stk.

per Kiste ab hier gegen

Nachnahme

Jakob Frenz jr.,

Ballenbar a. Rh.

### Heirat.

Königl. Förster, 50 J.

Witwer mit 5 erwachs. Kind.

in verfert. Fof., 3400 Mk.

J. Einn. u. wohlgeleiteten

Gutsbesitzer mit weibl. Ge-

sinde, dem die meisten Lebens-

arb. entfallen, wünscht Heir.

mit geb. lathol. wirtschaltl.

lächigen Witwe, kinderlos

od. mit Töchterchen, auch mit

alt. Dame v. 38-44 J. Ver-

mög. erwünscht. Best. Off.

unt. 4577 bei die Exp.

2-Zimmerwohnung p. 1.

Wärz an ruhige Leute zu

vermieten. Näheres

4450 Diegerstraße 39.

## 75,000 Mark.

### Hauptgewinn der großen Deutschen Flotten-Geld-Lotterie

Los à 3 Mark 30.

Ziehung best. 16., 17. und 18. Februar, sowie  
Weiter Geld-Lose à 3 Mk., Haupt-  
gewinn 50,000 Mark bar Geld.

Ziehung am 22. u. 23. Februar.

Cölner Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.

Ziehung 3., 4. und 5. März.

Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. versendet 169

### Jos. Boncelet Wwe.,

Haupt- u. Grundstücke. Coblenz, nur Seluitengasse 4.

### Die Aufnahme-Prüfung für die Präparanden-Anstalt

findet auch dieses Jahr am Freitag vor Palm-  
sonntag, also am 26. März statt.

Montabaur, den 29. Januar 1915.

Hölscher,

Seminar-Direktor.

**Deutzer OTTO**  
Gasmotoren Fabrik Deutz Köln-Deutz MOTOREN



**Deutzer Diesel-Motoren**  
stehender u. liegender Bauart für Rohöl aller Art.  
Brennstoffkosten ca. 1-2 1/2 Pfg. pro Ps. u. Stunde.  
Einfacher, angenehmer Betrieb. 12  
Gasmotoren-Fabrik Deutz.  
Zweigniederlassung Frankfurt a. M. Tannstr. 47.

Photographisches Atelier

### Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei  
sauberster Ausführung.

Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.  
— Vergrößerungen billigst. — 10

### Heilinstitut für Beinkranke

Belangschwüre, Beinleiden, Adernentzündung, Plattfuß

### Spezialarzt Dr. med. Franke

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 68, Ecke Mainstrasse Klosterhof

Nur Dienstag u. Freitag 1-5

Coblenz, Löhrrstraße 79 nur Mittwochs 8-5

Unbemittelte u. Frauen von Kriegeru kleines Honorar!

**Flotten-Geld-Lose**  
à M. 3.50, 11 233 Geldgew.  
Zieh. v. 16.-18. Februar  
Haupt-  
gewinn 75 000 40 000  
20 000 Mk. bares Geld.

**Melzer Geld-Lose**  
à M. 3.50, 4419 Geldgew.  
Ziehung 9. u. 10. März.  
Haupt-  
gewinn 50 000 20 000  
10 000 Mk. bares Geld.

**Kölner Lose à 1 Mk.**  
Ziehung 5.-7. März.  
Porto 10 Pfg., jede Liste  
20 Pfg. vers. Glückskollekte  
Hch. Deesche, Kreuznach.

Mache hiermit auf meine  
**Bütten, Zuber, Ständer**  
aufmerksam u. empfehle mich  
für alle vorstehend. Auf-  
arbeiten.

**Karl Gemmer,**  
Gärtnererei Moos gegenüber.

### Starke Hand- leiterwagen

in bester Ausführung, em-  
pfehle billigst. 4607

Friedrich Josef Hannappel,

Dunnsingen

(Dessen-Rassau).

Steter Versand nach Aus-

wärts nur an Private.

Preisliste zu Diensten.



## Die letzte Mahnung

des zu den Fahnen eilenden Landmannes an die Seinen:  
**Sorgt für den Acker!** Darum frisch an die Arbeit,  
laßt den Boden nicht Hunger leiden und gebt ihm die  
nötigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

## Kalifalze

(Kainit oder 40% ige Kalidüngesalz)

damit die Ernte nach Wunsch ausfällt. Nähere Auskünfte  
über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalifonditsats G.m.b.H.

Köln a. Rh., Richardstraße 10.

### Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1914 beträgt für die **Feuerversicherung:**

**72 Prozent**

der eingezahlten Prämien, für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** gemäß  
der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, **24 Prozent.**

Der Ueberschuß wird auf die nächste Prämie angerechnet, in dem im § 11 Abs. 2  
der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilen bereitwilligst die unterzeichneten Agenturen:

Agentur Limburg: **J. Wenz,** Oberstadtskr. Parkstraße 14.

Harzburg: **Carl Pickel,** Kaufmann.

Rucksäcke, Gamaschen,  
Rekrutenkoffer, Offizierskoffer.

### Josef Reuss, Limburg a. L.

Fernruf 136.

87

Oberer Grabenstraße 5.



**Kultivatoren,  
Säemaschinen,  
Jauchepumpen**

liefert billigst

239

## Andreas Diener

Eisen- und Maschinenhandlung.

### Buchhalter,

militärfrei, mit der Buchhal-  
tung, dem Lohnwesen, Kor-  
respondenz und allen kauf-  
männischen Arbeiten durchaus  
vertraut, sucht per sofort  
Stellung. Off. u. l. K. 4563  
an die Expedition.

### Junger Mann

auf ein Büro gesucht. 4601

Näheres in der Expedition.

Junger Mann, nicht unter

18 Jahren, kann

186

**Automobilfahrer**

werden.

Dürkopp- u. Mercedes Garage

Offenburg (Baden).

### Suche zu Ostern einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

**Hermann Rosenthal,**

4609 Limburg a. d. R.,

Rutz, Weiß u. Wollwaren-  
Engros

Suche Stelle als

**Wlein- oder Erstmädchen**

in herrsch. Hause Eintritt

n. Wunsch. Thekla Hilger,

Dachenburg, W. Johann August

Ring. 4564

### Mädchen

vom Lande, 20 Jahre alt,

welches schon gedient hat,

sucht Stelle. 4606

Zu erst. in der Expedition.

### Bauhilfs- arbeiter

nur mit Arbeitsgeräten in  
größerer Anzahl für dauernde  
Beschäftigung sofort gesucht.  
Zu melden 4578

**Baustelle Sprengstoff-  
werke Troisdorf d. Rhin.**

Baugeschäft Anoppe.

### Fräulein

findet in besserem Hause

billige Pension. 4540

Wo, sagt die Expedition

4540

**Braves, lathol. Mädchen**

für sofort oder später nach

Rhein a. Rh. gesucht. Schrift-

liche Angebote unter No. 222

an die Exped.